Nr. 250. Halle (Saale), Sonnabend den 24. Oktober 1914. 25. Jahrg.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis monatl. 60 Pf. frei ins Haus, durch die Post vierteljährlich 1.65 Mark ohne Bestellgeld.
„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), monatlich 10 Pfennig.
Schriftleitung: Harz 40/46. Fernsprecher 886. Sprechstunde: werktags von 12—1 Uhr mittags.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Anzeigengebühr beträgt für die 6gespaltene Nonpareillezeile od. deren Raum 30 Pf., für auswärtige Anzeigen 35 Pf., Anzeigen unter dem Textstrich die Zeile 75 Pf.
Anzeigen für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags 9½ Uhr in der Geschäftsstelle aufgegeben sein.
Hauptgeschäftsstelle: Harz 40/46. Fernsprecher 1047. Geöffnet: werktags ununterbrochen von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Krieg, Wirtschaft und Fürsorge.

Die falsche Rechnung.

Vor vier Jahren erregte der Engländer Normann Angell großes Aufsehen mit einem Buche: „Die falsche Rechnung", worin er zu beweisen versuchte, daß ein großer europäischer Krieg zum nahezu sofortigen Zusammenbruch der Wirtschaft aller beteiligten Länder führen müßte. Mit großer Kraft der Anschaulichkeit wurde dargelegt, daß auch der Sieger in einem solchen Völkerkrieg wirtschaftlich nichts zu gewinnen aber destomehr zu verlieren habe, da der Sieger bei seinem engen ökonomischen Verhältnis zum Besiegten schließlich auch die dem andern geschlagenen Wunden an seinem eigenen Leibe hüten müßte.

Der erste Teil der Normann Angellschen Prophezeiung hat sich nicht erfüllt. Wohl hat der Krieg überall, wie es nicht anders sein kann, eine gewaltige Stockung des Wirtschaftslebens herbeigeführt und damit viel Nöte und Sorgen geschaffen, in keinem der beteiligten Staaten ist aber mit dem Kriegsausbruch unmittelbar ein Zustand der ökonomischen Zerrüttung eingetreten, der von der Gesamtheit als unerträglich empfunden würde. Was aber den zweiten Teil seiner Theorie betrifft, so wird es Jahre der Erfahrung bedürfen, um nachzuprüfen, ob und inwieweit sie berechtigt ist. Einiges dazu kann aber vielleicht doch schon jetzt gesagt werden.

Normann Angell hatte zunächst als Engländer und für Engländer geschrieben. Sein Buch liest sich jetzt zum großen Teil wie eine Polemik gegen den Versuch Englands, Deutschland im Kriege auszuhungern. Und in diesem Teil hat das Buch sehr rasch seine Bestätigung erfahren, denn wenn auch nicht zu leugnen ist, daß die Stillegung der deutschen Handelsschiffahrt und der Versuch, auch die neutralen Zufuhren abzuschneiden, für Deutschland eine schlimme Schädigung bedeuten, so ist doch der Schaden, den die englische Wirtschaft zugleich erlitten hat, geradezu enorm. Die Einfuhr im Monat September hat sich gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahrs um 326 Millionen Mark, die Ausfuhr um 315 Millionen Mark verringert. Im ganzen ist der englische Handel seit dem Kriegsausbruch in der Einfuhr um 700 Millionen, in der Ausfuhr um 800 Millionen, im ganzen also um anderthalb Milliarden Mark zurückgegangen. Solche Zahlen können keine Verwunderung wecken, wenn man bedenkt, daß England im Jahre 1913 nach Deutschland allein für 876 Millionen Mark ausgeführt und von Deutschland für 1438 Millionen Mark Waren eingeführt hat. Dazu kommt die Unterbindung des Handels mit Oesterreich-Ungarn sowie die Verringerung der Kaufkraft und der Verkehrsmöglichkeit für die verbündeten und die neutralen Staaten. Der dadurch entstehende Ausfall kann auf keinen Fall durch jene Teile des Außenhandels ausgeglichen werden, die England im Laufe des Krieges seinem deutschen Gegner vielleicht entreißen wird.

Fast tragikomisch mutet die Störung an, die die für England so ungeheuer wichtige Textilindustrie durch das Ausbleiben der deutschen Teerfarbenstoffe erlitten hat. An solchen Farbstoffen hat England in den letzten Jahren regelmäßig eine ungeheure Menge im Werte von 22—23 Millionen Mark bezogen. Die durch den Kriegsausbruch bewirkte Abschneidung der Zufuhr hatte die sofortige Stillegung zahlloser Webstühle zur Folge.

Nun rechnet man in England damit, daß die zum Teil erst ganz neu zu schaffende einheimische Industrie nicht nur das Manko der deutschen Einfuhr ersetzen sondern auch der deutschen Konkurrentin wichtige Auslandsmärkte abjagen würde. In solchen Hoffnungen liegt aber ein schier unbegreiflicher Rechenfehler, denn England fehlt zur Ausführung eines solchen Planes die allerwichtigste Voraussetzung, nämlich die dazu nötige Zahl der Arbeitskräfte. Die kapitalistische Wirtschaft Englands erlebte noch kurz vor Kriegsausbruch eine Periode großer Prosperität, die Arbeitslosigkeit war gering — und trotzdem mußten noch für fast anderthalb Milliarden Mark Waren aus Deutschland eingeführt werden, um den Bedarf der englischen Kundschaft zu decken. Im ganzen betrug die deutsche Ausfuhr an halbfertigen und fertigen Waren im Jahre 1913 nicht weniger als 7434 Millionen Mark an Wert!

Sollte die deutsche Industrieproduktion für das Ausland ganz oder zum großen Teil an England übergehen, dann müßten nicht nur alle englischen Arbeiter 24 Stunden am Tage arbeiten, sondern es wäre noch ein ungeheurer Zuzug gelernter Arbeiter nötig, der naturgemäß wieder nur aus Deutschland erfolgen könnte.

Es zeigt sich also, daß die Stellung, die Deutschland neben England als große Werkstatt der Welt behauptet, auch dann nicht zerstört werden könnte, wenn England als Sieger aus dem gegenwärtigen Kampfe hervorgehen würde. Der Güterbedarf der eigenen Bevölkerung und der fremden Völker kann nicht von England allein bestritten werden, sondern nur von England und Deutschland zusammen und überdies von den andern Staaten, die als Industrieländer in Betracht kommen. Die Herrschaft, die England bisher in der Welt ausgeübt hat, hat den gewaltigen Aufschwung der deutschen Industrie nicht verhindern können. Und so lange die Deutschen ein starkes, an tüchtigen Arbeitskräften reiches Volk bleiben, werden alle Schäden, die die deutsche Wirtschaft durch gewaltsame Störungen erfahren kann, wieder ausgeglichen werden.

Wenn aber England erkennt, daß seine Rechnung falsch ist, und daß durch die Anwendung von Gewaltmitteln wirtschaftliche Notwendigkeiten nicht aus der Welt geschafft werden können, wenn andererseits Deutschland an sich selber den Beweis erbringt, daß es trotz aller maritimen Macht Englands seine wirtschaftliche Entwicklung aufrechterhalten und fortsetzen kann, dann ist nicht einzusehen, warum nicht nach Beendigung des für beide Teile unheilvollen Krieges ein dauerndes friedliches Verhältnis zwischen den beiden großen Arbeitsvölkern Europas Platz greifen soll. In beiden Staaten ist der Anteil des industriellen Proletariats an der Gesamtbevölkerung viel größer als in anderen Ländern, in beiden Staaten wird der Krieg, wie wir hoffen und erwarten dürfen, die Folge haben, daß gegenüber der Kapitalspolitik die Arbeiterpolitik in den Vordergrund treten wird. Die Arbeiter Englands haben diesen Krieg nicht gewollt, und wenn sie auch, ebensowenig wie ihre deutschen Klassengenossen eine Niederlage ihres eigenen Vaterlandes wünschen, so haben sie doch von einem Sieg Englands keine Verbesserung ihrer Lage zu erwarten. Sie erwarten diese Verbesserung vielmehr aus der großen sozialen Bewegung, in die sie in den letzten Jahren eingetreten sind und die nach dem Kriege voraussichtlich ihre Fortsetzung in noch viel stärkerem Maße finden wird.

Daß der gegenwärtige Krieg durchgekämpft und nach Kräften zum Siege Deutschlands geführt werden muß, ist für uns alle eine Selbstverständlichkeit. Aber darüber hinaus das englische Volk unter allen Feinden Deutschlands zum Spezialfeind zu konstruieren, mit dem allein es keine Versöhnung geben könne, bis der Kampf um die Weltherrschaft endgültig, sei es auch in wiederholten Kriegen, entschieden sei, wäre ein schädliches, gefährliches Beginnen. Wir müssen jetzt Krieg führen mit dem England des Kapitals, dann aber wollen wir Frieden schließen mit dem England der Arbeit!

Reichsmittel für die Arbeitslosen.

Nach der großen Enttäuschung, die die preußische Kriegsvorlage den Arbeitslosen gebracht hat, wenden sich alle Blicke wieder dem Reiche zu. Anfang Dezember tritt der Reichstag zu einer kurzen Tagung zusammen, es ist aber noch nichts darüber bekannt, ob ihm eine Vorlage zugehen soll, in der die Pflichten der Gemeinden zur Arbeitslosenunterstützung geregelt und die Beitragsleistungen des Reiches dazu normiert würden. Ein Brief des Reichskanzlers an den Vorstand der Gesellschaft für soziale Reform, den die Nordd. Allg. Ztg. kürzlich veröffentlichte, enthält keine positiven Zusagen, wenn er es auch andererseits an gewissen tröstlichen Ausblicken nicht fehlen läßt.

Herr v. Bethmann Hollweg beginnt damit, den Adressaten seines guten Willens zu versichern, „daß alles geschehen muß, um diejenigen unserer Volksgenossen, die der Krieg erwerbslos gemacht hat, vor Not zu schützen." Zu diesem allen gehört dann jedenfalls auch die ausgiebigste Unterstützung der Gewerkschaften und der Gemeinden, die auf die Dauer die ihnen auferlegte Last der Arbeitslosenunterstützungen nicht tragen können. Verstehen wir den Brief des Reichskanzlers aber recht, dann soll eine notwendige Unterstützung doch nur auf recht ungeradem und unsicherem Wege erfolgen. Der Reichskanzler schreibt nämlich:

> Dabei rechne ich darauf, daß die Bundesstaaten bestrebt sein werden, den Gemeinden, soweit die Geldbeschaffung Schwierigkeiten macht, mit ihrem Kredit beizuspringen, zumal sich meines Erachtens das Reich nach beendetem Kriege einer Prüfung nicht wird entziehen können, inwieweit es sich seinerseits an der Unterstützung beitragsschwacher Gemeinden beteiligen muß.

Der Hergang würde sich danach so darstellen: Zunächst haben die Gemeinden für die Arbeitslosenunterstützung zu zahlen, was sie zahlen können. Gehen ihnen die Mittel aus, so hätten sie sich an die Staatsregierungen zu wenden, um sich von ihnen oder mit ihrer Hilfe Geld auszuborgen. Ist dann der Krieg vorbei, so wird das Reich in eine Prüfung der Frage eintreten, inwieweit es den Gemeinden die für die Arbeitslosen gemachten Aufwendungen rückvergüten soll.

Was dabei herauskommt, ist natürlich besser als nichts. Es ist aber das Gegenteil einer guten Organisation. Und man kann kaum verstehen, daß in einem Staatswesen, das auf seine Organisationskraft so stolz ist, die Regelung einer wichtigen Frage so ganz aufs Ungefähre und Ungewisse gestellt werden soll.

Die Gemeinden müssen Geld herbeischaffen, wo sie es kriegen, um den Arbeitslosen zu helfen! Denn es muß ja „alles geschehen, um diejenigen unserer Volksgenossen, die der Krieg erwerbslos gemacht hat, vor Not zu schützen". Wieviel oder wie wenig sie geben wollen, das bleibt jedoch ganz in ihr Ermessen gestellt. Sind sie freigebig, dann werden sie vielleicht — Sicheres weiß man nicht — einen Teil ihrer Ausgaben, dessen Größe ganz unbestimmt bleibt, vom Reich zurückerstattet erhalten.

Ein Privatmann, der auf ein Geschenk hin, das ihm für die Zukunft versprochen ist, schon Aufwendungen machen würde, verdiente, unter Vormundschaft gestellt zu werden. Hier wird aber den Gemeinden zugemutet, Ausgaben zu machen in der vagen Hoffnung, daß das Reich ihnen später einmal etwas davon ersetzen werde. Wäre es da doch nicht besser, die Reichsarbeitslosenversicherung auf dem geraden, klaren Wege der Reichsgesetzgebung durchzuführen, statt über den Umweg einer drohenden Zerrüttung der Gemeindefinanzen?

Kommt kein Gesetz, das die Pflichten der Gemeinden und des Reiches sicher umgrenzt, dann müssen die Gemeinden — sehr zum Schaden des „Burgfriedens" — immer mehr zu Schauplätzen erbitterter Kämpfe um die Arbeitslosenunterstützung werden. Denn auf der einen Seite werden die kommunalen Finanzverwaltungen nicht auf ungewisse Versprechungen hin ihre Ausgaben ins Ungemessene steigern wollen, auf der anderen Seite aber werden die Arbeitslosen, die beim besten Willen keine Arbeit finden, mit Recht darauf dringen, daß ihnen geholfen wird, sei es nun durch die Gemeinde oder das Reich. Die Sorge, woher sie für sich und für ihre Kinder das Brot des morgigen Tages nehmen werden, ist ihnen viel wichtiger, als die Sorge um die späteren finanziellen Auseinandersetzungen zwischen Reich und Kommune. Und jeder, der die warmherzige Ansicht des Reichskanzlers teilt, „daß alles geschehen muß, um diejenigen unserer Volksgenossen, die der Krieg erwerbslos gemacht hat, vor Not zu schützen", wird ihren Standpunkt vollkommen verstehen und billigen. Es wird also dann den Gemeinden gar nichts anderes übrig bleiben, als eine entschlossene Bankerotteurpolitik zu treiben, da ein Eingreifen des Reiches um so sicherer zu erwarten ist, je größer und allgemeiner die Verwirrung der kommunalen Finanzen am Ende des Krieges sein wird.

Solche Aussichten sind nicht eben erfreulich, aber man wird sich mit ihnen abfinden und auf sie einrichten müssen, wenn die Reichsregierung nicht doch noch eine bessere Regelung findet als die, die der Reichskanzler in seinem Brief an die Gesellschaft für soziale Reform vorschlägt. Einstweilen wird man die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Zeit, die vor der nächsten Reichstagstagung liegt, auch noch besseren Rat bringen wird. Neben den Arbeitslosen haben ja auch die Gemeinden das stärkste Interesse daran, daß das ungewisse Versprechen des Reichskanzlers durch eine entsprechende Gesetzesvorlage auf eine festumrissene Formel gebracht wird. An den verantwortlichen Stellen wird man sich wohl auch ganz klar darüber sein, daß in dieser Zeit der Not der beste Wille und die vorneHme Gesinnung solange von sehr geringem Werte bleiben, als sie nicht in einer entschlossenen Tat ihren Ausdruck finden!

Höchstpreise für Getreide.

Der Bundesrat beriet am Freitag über die gesetzliche Festlegung der Höchstpreise für Getreide und Futtermittel. Wie die Berliner Presse erfährt, ist beantragt, den Höchstpreis für Weizen auf ungefähr 250 Mk. die Tonne und den Höchstpreis für Roggen auf 225 Mk. festzusetzen. Die Verträge, die zu höheren Preisen abgeschlossen sind, sollen durch die Höchstpreise nicht berührt werden.

Daß nicht sofort bei Kriegsbeginn Höchstpreise für Getreide eingeführt wurden, rächt sich jetzt schwer. Die Marktpreise sind enorm in die Höhe gegangen. Vor Ausbruch des Krieges waren die Preise, wie gewöhnlich vor der Ernte, recht hoch. Die Berliner Börse notierte am 20 Juli Weizen mit 20,50 Mk. pro Doppelzentner, Roggen mit 16,90 Mk. Der Kriegsausbruch brachte die Panik und der Preis schnellte am 2. August empor auf 25 Mk. für Weizen und 22 Mk. für Roggen. Da das Getreide aus der neuen Ernte an den Markt kam, sanken diese Panikpreise bald wieder: Mitte August war in Berlin Weizen zu 21,50 Mk., Roggen zu 18,50 Mk. zu haben. Seitdem steigen die Preise aber unablässig und jetzt sind jene Panikpreise bereits überschritten; am 20. Oktober notierte die Berliner Börse Weizen mit 27, Roggen mit 23,80 Mk. An anderen Märkten sind die Preise diesem Niveau entsprechend — im Osten etwas niedriger, im Westen erheblich höher.

Aber selbst wenn die Höchstpreise jetzt eingeführt werden — und das muß schnell geschehen! — so bleibt noch eins zu tun: die Vorratsregelung. Wir haben dieser Tage diese Notwendigkeit schon ausführlich begründet und darauf hingewiesen, daß auch der bayerische Bauernführer Dr. Heim schrieb: „Preisregulierung ohne Vorratsregulierung ist wirkungslos, unwirtschaftlich, von gegenteiliger Wirkung." Auch die Deutsche Tageszeitung, das Organ des Bundes der Landwirte, sagt:

> Die Höchstpreise genügen aber allein nicht; Hand in Hand damit muß eine Organisation zur Festsetzung und Verteilung des Bedarfs gehen. Entschließt man sich nicht zu diesen Maßnahmen, so können bei längerer Dauer des Krieges, mit der wir unbedingt rechnen müssen, recht schwierige und recht bedenkliche Verhältnisse eintreten.

Das schaffende, opferbringende Volk hat ein Anrecht darauf, daß die verantwortlichen Behörden ungesäumt das Nötige tun. Und zwar durchgreifend!

Rüstungsprofite.

Die Ernte der englischen Rüstungs-Interessenten unter Grey und Asquith.

Als die liberale Partei in England den Sieg über die Konservativen davontrug, geschah es auf Grund eines Programms, das ein Friedensprogramm und ein Programm der Verminderung der Ausgaben für die Flotte war. Der jetzige erste Lord der Admiralität griff im Jahre 1906 die konservative Regierung energisch und heftig wegen ihrer unwirtschaftlichen Ausgaben für die Marine an. Die Regierung der Liberalen hat aber im strikten Gegensatz zu ihrem Friedens- und Abrüstungsprogramm gehandelt.

Schon im ersten Budget von 1906-07 steigerte sie die Ausgaben für die Flotte auf 620 Millionen Mark und im Jahre 1914 forderte Winston Churchill für die Kriegsflotte 1020 Mill. Mark. Genosse Snowden von der unabhängigen Arbeiterpartei wandte sich gegen die Forderung und zitierte ein Wort des Lord Welby, der einmal Schatzkanzler war: „Wir sind in den Händen einer Organisation von Leuten, die uns über den Löffel barbieren. Diese Organisation besteht aus Politikern, Militärs, Waffenfabrikanten und Journalisten. Alle ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219141024-14/fragment/page=0001

langen unbegrenzte Ausgaben und sie erfinden politische Paniken, um das Publikum und die Minister zu erschrecken."

Das Jahr 1909 brachte eine solche „Panik". Im vorhergehenden Jahre hatten die Rüstungsfirmen Armstrong, Whitworth, die Cooventry Ordance Works und Beardmore mit Hilfe der Vickers Limited neue Schiffswerfte gebaut. Im Jahre 1909 stiegen die Privataufträge für neue Schiffe auf 7 Millionen Pfund Sterling (140 Mill. Mk. — ein Pfund Sterling gleich 20 Mk.). Das Jahr 1910-11 war das des ersten neuen Flottenprogramms unter der liberalen Regierung. Man hatte aus einem an sich geringfügigen politischen Zwischenfall eine große politische Gefahr für Großbritannien gemacht und unter der Herrschaft der Furcht wurde das neue Flottenprogramm angenommen. Die privaten Aufträge fielen auf 4¼ Millionen Pfund Sterling. Dafür kamen die Regierungsaufträge. Der Gewinn der Vickers Limited belief sich auf 424 000 Pfund Sterling; zwei Jahre darauf hatte er sich verdoppelt. Das war der Erfolg des neuen Flottengesetzes für die Aktionäre dieser großen englischen Rüstungsfirma. Die Dividenden der Vickers Limited steigerten sich unter der liberalen „friedensfreundlichen und rüstungsfeindlichen" Regierung der Asquith, Grey und Churchill von 474 000 auf 544 000, dann auf 745 000 und im letzten Jahre auf 872 000 Pfund Sterling (17 Mill. 440 000 Mk.). Für die Firma Armstrong ergibt sich eine Steigerung von 429 000 auf 777 000 Pfund Sterling im Jahre 1912. Die Schiffswerft Beardmore konnte ihre Dividenden von 72 000 auf 201 000 Pfund Sterling erhöhen; sie hat in drei Jahren ihren Dividendensatz verdreifacht. Diese drei Dreadnoughts-Firmen hatten in einem einzigen Jahre einen Reingewinn von rund 37 Millionen Mark.

Die genannten Firmen haben Zweigniederlassungen in zahlreichen Ländern Europas. So hat die Vickers Limited u. a. Werften in Spanien und in Italien. Sie sind außerdem kartelliert. Die Liste der Aktionäre der Vickers Limited weist Angehörige aller Länder auf: Italien, Japan, Rußland, Brasilien, China, Spanien, Chile usw. Die englische Regierung hat unter Bruch ihres Friedens- und Abrüstungsprogramms, durch das sie in den Sattel kam, seit ihrer Herrschaft forciert zum Kriege gerüstet. Sie wurde dabei gedrängt und geschoben durch die Interessenten des englischen Rüstungskapitals, das gewaltige Gewinne einheimste und das aus dem furchtbaren Ringen der Völker, aus all dem vergossenen Blut neue und höhere Dividenden herauswirtschaften wird.

Kriegsnachrichten.

Außer den Mitteilungen des Generalstabes liegen heute wenig private Meldungen von den Kriegsschauplätzen vor. Und das, was berichtet wird, ist meist unverbürgt und unwahrscheinlich, so daß sich seine Wiedergabe verbietet. Lediglich folgendes lohnt die Registrierung:

Bern, 23. Oktober. (W. T. B.) Der Bund schreibt: Auf der ganzen Linie von Nieuport bis nach La Bassée ist die deutsche Armee zur Offensive übergegangen. Das läßt den Schluß zu, daß sie ihren Aufmarsch vollendet hat und sich stark genug zu einem Kampf mit offensivem Ziele führt. Die Einnahme von Lille war der erste, das Mißglücken der französisch-englischen Offensive gegen Lille der zweite Triumph im Spiele der Deutschen. Es fragt sich heute mehr denn je, ob die Verbündeten im Raume von Dünkirchen noch kräftige Reserven stehen haben. Da es sich um einen Bewegungskampf handelt, reifen die Entscheidungen schneller.

Das Eingreifen der englischen Schiffe in die Landkämpfe hat Beunruhigung geweckt, doch scheinen die Erfolge und Möglichkeiten nur gering. Erstens sind der belgischen Küste weite Sandbänke vorgelagert, weiter ist die Küste selbst aus Dünen zusammengesetzt, die eine wirkungsvolle Beschießung der Truppen ausschließen. Die Verwendung von Monitoren wird dagegen möglich sein. Daily Telegraph meldet: Die am Seegefecht an der Küste teilnehmenden drei Monitore Mersey, Humber und Severn waren für Brasilien gebaut und wurden von der Admiralität bei Ausbruch des Krieges angekauft. Es sind gepanzerte Schiffe von 1250 Tonnen Wasserverdrängung mit einem 2½zölligen Panzer und dem geringen Tiefgang von 4½ Fuß. Sie haben zwei 15-Zentimeter-Geschütze in gepanzerten Türmen, und verfügen außerdem über zwei 12-Zentimeter-Haubitzen, einige leichte Kanonen und einen Seitenpanzer. Die Besatzung ist etwa hundert Mann stark. Der sehr geringe Tiefgang — er beträgt allgemein nicht über zwei Meter — macht sie für die Verwendung an solchen Küsten oder in Flußmündungen besonders geeignet. Ihre Erfolge müssen aber sehr bescheiden bleiben. Wirkliche Kriegsschiffe können kaum an der Küste gegen das Landheer verwendet werden.

Calais bereitet sich auf eine Belagerung vor. Die Zivilbevölkerung muß das Festungsgebiet verlassen. — Durch Terneuzen sind im ganzen 32 500 belgische Soldaten nach Holland gezogen, darunter 360 Offiziere.

Der Brüsseler Korrespondent der Neuen Freien Presse gibt an, König Albert habe einen Separatfrieden angestrebt, sei aber von England hieran verhindert worden. — Laut Vorwärts berichtet Het Volk, in Brüssel herrsche lediglich eine Mehlteuerung, aber keine Hungersnot. — Laut B. T. hat der belgische Staat sämtliche Zahlungen eingestellt. Die deutsche Regierung zieht seit 1. Oktober die Steuern für ihre Rechnung ein. — Nach Antwerpen zurückgekehrte Flüchtlinge empfehlen ihren Mitbürgern die Heimkehr. — Der L. A. meldet aus Brüssel, daß die Untersuchung in Löwen abgeschlossen sei. Sie habe ergeben, daß die Bevölkerung mit den Truppen aus Antwerpen durch Raketensignale in Verbindung stand und daß Zivilisten auf durchziehende Truppen geschossen haben.

Die Streitkräfte. Aus Köln meldet W. T. B.: Die Köln. Zeitung schreibt: Die Nachricht, in England würden 1 200 000 Rekruten ausgebildet, sei wenig glaubhaft. An Mannschaften könne es England nicht fehlen, da es noch zahllose Arbeitslose in England gibt, aber es mangele den Engländern an Ausbildungspersonal, Ausrüstungen und Waffen. Die englischen Verluste von 1541 Offizieren und 32 880 Mann bedeuten einen ungeheuren Prozentsatz der bis jetzt nach dem Festlande gesandten 200 000 Mann. Jedenfalls beunruhige man sich in Deutschland nicht über das englische Millionenheer. Unsere noch nicht eingestellten Freiwilligen belaufen sich auf 2 Millionen und in Oesterreich-Ungarn auf 1¼ Million, die ausgebildet werden können und vor allen Dingen auch ausgebildet werden. Dazu komme noch der beiderseitige Rekrutenjahrgang, einer weiteren Million. Den englischen Truppen von angeblich 1 200 000 ständen daher bei uns und Oesterreich 4¼ Millionen gegenüber.

Nach einer Londoner Meldung sind 8000 deutsche Kriegsgefangene und 1000 Zivilgefangene im Lager von Aldershot vereinigt. Sie werden gut behandelt und verpflegt und klagen nur über mangelnde Nachrichten. Wie Daily Telegraph meldet, hat das englische Staatssekretariat des Innern eine Verordnung an die Polizei erlassen, alle Deutschen, Oesterreicher und Ungarn, die in militärpflichtigem Alter stehen, zu verhaften und den Militärbehörden zu überweisen. Aus vielen Orten werden Massenverhaftungen gemeldet.

Lt. L. A. wird die wirtschaftliche Krise in London sehr fühlbar. In wenigen Tagen sind fünf größere Gesellschaften in Konkurs geraten.

Die Times meldet aus Bordeaux: Die Ausbildung der diesjährigen französischen Rekruten wird in zwei Monaten vollendet sein. — Unter der Ueberschrift: Der Blutzoll der französischen Generale melden italienische Blätter, daß bisher wenigstens 21 französische Generale gefallen seien. Auch die Engländer hätten laut Daily Mail mehrere Armeekorps-Kommandeure verloren.

Hartnäckige Kämpfe an der Kanalküste.

Russische Angriffe abgeschlagen!

Großes Hauptquartier, 24. Oktober, vorm. (W. T. B.) Die Kämpfe im Yser- und Ypreskanal-Abschnitt sind außerordentlich hartnäckig. Im Norden gelang es uns, mit erheblichen Kräften den Kanal zu überschreiten. Oestlich Ypres und südwestlich Lille dringen unsere Truppen in heftigen Kämpfen weiter langsam vor. Ostende wurde gestern in völlig zweckloser Weise von englischen Schiffen beschossen.

Im Argonnenwald kamen unsere Truppen mehrfach vorwärts. Es wurden mehrere Maschinengewehre erbeutet und eine Anzahl Gefangene gemacht.

Zwei französische Flugzeuge wurden heruntergeschossen. Nördlich Toul bei Flirey lehnten die Franzosen eine ihnen von uns zur Bestattung ihrer in großer Zahl vor der Front liegenden Toten und zur Bergung ihrer Verwundeten angebotene Waffenruhe ab.

Westlich Augustow erneuerten die Russen ihre Angriffe, die sämtlich abgeschlagen wurden.

Oesterreichische Erfolge.

Wien, 23. Oktober, mittags. Amtlich wird verlautbart: Am unteren San ließen wir den Gegner an verschiedenen Stellen über den Fluß kommen, um ihn dann überall dicht an den Fluß zu pressen. Bei Zarzecze machten wir über 1000 Gefangene. — Vor Iwangorod schlugen Teile unseres Heeres zwei feindliche Divisionen, nahmen 3600 Russen gefangen und erbeuteten eine Fahne und 15 Maschinengewehre. — Der Flußmonitor Tames stieß nach einer erfolgreichen Aktion auf der Save auf eine feindliche Mine und sank. 33 Personen werden vermißt, die übrigen wurden gerettet.

Um Lemberg. Aus Wien kommt die Meldung: Die Russen, die ursprünglich ihre Truppen bis auf eine kleine Besatzung aus Lemberg zurückgezogen hatten, warfen nach dem Entsatz von Przemisl durch die österreichische Armee außerordentliche Verstärkungen nach Lemberg. Gegenwärtig liegen dort 80 000 Mann. Tag und Nacht arbeiten sie an der Befestigung der Stadt. Die anfänglich milde Behandlung der Bewohner ist einem rohen Regime gewichen. Es fehlt an Nahrungsmitteln; Raubanfälle mehren sich allabendlich. Die Russen wollen Lemberg um jeden Preis halten.

Vernichtungskrieg zur See.

Die Vernichtung des englischen Kreuzers Hawke amtlich bestätigt.

Berlin, 24. Oktober. (W. T. B.) Die bereits früher nicht amtlich gemeldete, am 13. mittags erfolgte Vernichtung des englischen Kreuzers Hawke durch ein deutsches Unterseeboot wird hierdurch amtlich bestätigt. Das Unterseeboot ist wohlbehalten zurückgekehrt. — Am 20. Oktober ist der englische Dampfer Gloria an der norwegischen Küste von einem deutschen Unterseeboot durch Oeffnen der Ventile versenkt worden, nachdem die Besatzung auf Aufforderung das Schiff in den Schiffsbooten verlassen hatte.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes gez. Behncke.

Die Taten eines Kreuzers.

London, 23. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet aus Las Palmas: Der deutsche Dampfer Krefeld ist in Teneriffa eingelaufen mit den Mannschaften von 13 britischen Dampfern an Bord, die der deutsche Kreuzer Karlsruhe in der Atlantic versenkt hat. Die Gesamttonnage beläuft sich auf 60 000 To.

Die fürchterliche Emden.

Aus Colombo wird gemeldet, der deutsche Kreuzer Emden habe den Engländern bisher einen Schaden von 40 Millionen zugefügt.

London, 23. Oktober. Reutermeldung. Die Tätigkeit der Emden erweckt, obwohl äußerst ärgerlich, bei dem englischen Volke eine gewisse Bewunderung, insbesondere da der Kommandant, dessen Tapferkeit und Unerschrockenheit unbezweifelbar sei, bei jeder Gelegenheit menschliche und ritterliche Beweise gebe. Jedoch herrscht in der ganzen britischen Marine das allgemeine Gefühl, daß die Zeit nahe, wirksame Maßnahmen zur Wegnahme des Schiffes zu treffen.

Die Kämpfe um Tsingtau.

Aus Schanghai wird gemeldet: Sicherem Vernehmen nach ist der japanische Kreuzer Takatschio vor Tsingtau nicht auf eine Mine aufgelaufen, sondern durch den Angriff des deutschen Torpedobootes S 90 vernichtet worden. Das Torpedoboot wurde nach dem Angriff 60 Meilen südlich Tsingtau auf den Strand gesetzt und gesprengt. Die Mannschaft ist gerettet.

Die Franff. Ztg. meldet aus Rotterdam: Tsingtau ist von zwei japanischen Kriegsschiffen und dem englischen Linienschiff Triumph bis heute ohne Erfolg beschossen worden. Am 14. Oktober wurde das Oberdeck des Triumph von einer Haubitze durchschlagen. Das deutsche Kanonenboot Jaguar ist leicht beschädigt worden.

Aus neutralen Ländern.

Die Hilfe Portugals für den Dreiverband scheint doch noch zweifelhaft zu sein. Das englisch-offiziöse Reutersche Bureau stellt nur fest, daß Portugal seit Beginn des Krieges in enger Verbindung mit der englischen Regierung stand, um zu erwägen, wie die Bestimmungen des portugiesisch-englischen Hilfsbündnisses am besten wirksam zu machen seien. Bestimmte militärische Einzelheiten über den Beistand Portugals würden noch beraten und in wenigen Tagen festgesetzt werden. Die monarchistische Bewegung sei bedeutungslos.

Lyon, 23. Oktober. Journal meldet aus Lissabon: In der Nacht vom 20. zum 21. Oktober fanden an verschiedenen Stellen Portugals monarchistische Unruhen statt. Lissabon war einige Stunden infolge zerschnittener Telegraphendrähte und zerstörter Eisenbahnlinien von Nordportugal abgeschnitten. In Maira bemächtigten sich die Monarchisten der Waffen in der Militärschule. In Santarem wurde eine Eisenbahnlinie zerstört. — Man scheint aber der Unruhen Herr geworden zu sein.

Aus der Türkei, deren allgemeine Mobilisierung im Gange sein soll, kommen folgende Nachrichten: Die türkische Presse wünscht ganz offen den verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen den Sieg, der, wie Taswir-i-Efkiar ausführt, auch der muselmanischen Welt Heil bringen wird. — Am Donnerstag haben die Engländer für einige Stunden den Suez-Kanal gesperrt. Taswir-i-Efkiar charakterisiert dies als Verletzung des internationalen Rechts.

Die Deutschen im Feindeslande.

Deutsche vor einem französischen Kriegsgericht.

Berlin, 22. Oktober. (Amtlich.) Durch amtliche Erhebungen wurde die Nachricht bestätigt, daß eine Anzahl von in Marokko lebenden Deutschen wegen angeblicher Verschwörung gegen das französische Protektorat vor ein Kriegsgericht gestellt wurden. Es handelt sich um folgende 14 Deutsche: Karl Fide, Krate, Brandt, Max Witt, Wactgen, Teennies, Senfert, Mehlkorn, Mohr, Mano, Grundler, Gerson, Dobbert und Bazlen. Die Vertretung der deutschen Interessen in Marokko nahmen die Vereinigten Staaten von Amerika wahr. Speziell in Casa Blanca vertritt sie mangels eines amerikanischen Beamten der dortige italienische Konsul. Die amerikanischen und italienischen Behörden treten nachdrücklich für unsere bedrohten Landsleute ein. Die deutsche Regierung hat alle Schritte getan, um den Sachverhalt aufzuklären und den in französischer Gewalt befindlichen Deutschen jede irgendwie mögliche Hilfe und Unterstützung zukommen zu lassen. Die französische Regierung wurde davon in Kenntnis gesetzt, daß die deutsche Regierung für jedes widerrechtliche Vorgehen gegen die angeschuldigten Deutschen in der rücksichtslosesten Weise Rechenschaft fordern werde.

London, 22. Oktober. (W. T. B.) Die Polizei verhaftete gestern 120 Deutsche und Oesterreicher und brachte sie in das Militärlager. In Brighton forderte die Polizei die dortigen Deutschen und Oesterreicher auf, die Stadt binnen einigen Tagen zu verlassen. Infolge der Kampagne der Jingo-Presse hat eine Anzahl bekannter Hotels bereits alle deutschen und österreichischen Angestellten entlassen.

Die „ausgestochenen Augen".

Der Vorwärts schreibt: Wir konnten bereits die Unwahrheit einer großen Anzahl von sehr bestimmt aufgetretenen und auch in der Presse weitverbreiteten Behauptungen über angebliche Grausamkeiten feststellen, die von der Bevölkerung der mit Deutschland im Krieg befindlichen Länder gegen deutsche Zivilisten oder Militärs verübt sein sollten. Heute können wir noch zweien solcher Schauermärchen den Garaus machen.

Der Kriegsberichterstatter des Berliner Tageblatts hatte vor einigen Wochen von pulvergefüllten Zigarren und Zigaretten erzählt, die unseren Soldaten zu internationalen Zwecken verkauft oder geschenkt sein sollten; er behauptete gar, selbst Hunderte von solchen Zigaretten gesehen zu haben. Wie uns von autorisierter Seite versichert wird, sind diese Zigarren und Zigaretten nichts als kühne Phantasieprodukte.

Gerüchte über Soldaten, denen „Franktireurs" die Augen ausgestochen haben sollen, schwirren in ganz Deutschland herum. Noch nicht ein solcher Fall ist amtlich bestätigt; soweit bisher die Nachprüfung möglich war, hat sich die Unrichtigkeit herausgestellt. Dabei verschlägt es gar nichts, ob solche Gerüchte mit dem Anschein der positivsten Sicherheit auftreten und ob sie gar vor „Augenzeugen" unterstützt werden. Wichtigtuerei, Kritiklosigkeit und Selbsttäuschung spielen in diesen Tagen eine unerfreuliche Rolle. Jede abgeschossene oder auch nur verbundene Nase und jedes verletzte oder zerstörte Auge wird sofort in ein von Franktireurs ausgestochenes Auge verwandelt.

Die Köln. Volkszeitung konnte bereits feststellen, daß entgegen ganz bestimmter Behauptungen in Aachen kein einziger Soldat mit ausgestochenen Augen lag oder liegt. Auch in der Nähe von Berlin sollten solche Verwundete untergebracht sein; wo immer wir diesem Gerücht nachgingen, ergab sich seine völlige Grundlosigkeit. Zuletzt konzentrierte es sich auf Groß-Lichterfelde. Ein verbreitetes Berliner Mittagsblatt schrieb noch vor wenigen Tagen in Sperrdruck, daß allein im Krankenhaus Lichterfelde „zehn leichtverwundete deutsche Soldaten liegen, denen von verruchter Hand die Augen ausgestochen wurden". Auf Anfrage ist nun dem Genossen Liebknecht von dem ärztlichen Direktor des genannten Krankenhauses unter dem 18. dieses Monats folgende Antwort zugegangen:

Sehr geehrter Herr!

Glücklicherweise ist von jenen Gerüchten nichts wahr.

Sehr ergebenst Prof. Rautenberg.

Daraus ergibt sich von neuem die Lehre, sich in diesen Tagen gegenüber allen derartigen Nachrichten, mögen sie auch in gewissen Zeitungen stehen, dreifach mit dem Erz der Unglaubhaftigkeit zu wappnen, und nie zu vergessen, daß im Ausland fast wörtlich genau dieselben angeblichen Greueltaten von deutschen Soldaten und Zivilisten berichtet werden, wie in Deutschland von den Soldaten und Zivilisten anderer Mächte.

Politische Uebersicht.

Was kostet der jetzige Krieg?

Diese Frage hat Geheimrat Prof. Julius Wolf in einem Vortrage, den er am Donnerstag in der Technischen Hochschule zu Charlottenburg hielt, beantwortet; Wolf berechnete die Kriegskosten für Deutschland unter Zugrundelegung von 6 bis 6½ Mill. Soldaten auf 40 Millionen Mark täglich, für Oesterreich-Ungarn auf die Hälfte. Insgesamt sind die täglichen unmittelbaren Kosten des Weltkrieges 140 bis 150 Millionen. Die Einbuße an Volkseinkommen infolge des Krieges ist etwa ein Drittel des Volkseinkommens, das sich bei uns normal auf 40 Milliarden im Jahr beläuft, im Vierteljahr auf Seite des Zweibundes 5½ bis 6 Milliarden, bei unseren Kriegsgegnern 10½ bis 11 Milliarden. Die Opfer sind so ungeheuer, wie niemals vorher in der Weltgeschichte.

Bevölkerungszunahme im Reiche.

Im ersten Vierteljahr 1914 sind im ganzen Reich mit Ausnahme von Bayern, Württemberg, Mecklenburg-Schwerin und -Strelitz sowie Braunschweig nach einer vorläufigen Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amts fast 400 000 Personen geboren und fast 230 000 Personen gestorben. Der Ueberschuß beträgt nicht ganz 170 000 Personen. Gegen denselben Zeitabschnitt im Vorjahr ist die Zahl der Geborenen um mehr als 15 000 gefallen, die Zahl der Gestorbenen aber sogar um mehr als 18 000 zurückgegangen. Daher ist der Ueberschuß etwas größer geworden, als er im Vorjahre war. So haben sich die Ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219141024-14/fragment/page=0002

hältnisse zu Beginn dieses Jahres in derselben Weise wie bereits in den letzten Vorjahren entwickelt. Denn ein Rückgang in der Zahl der Geborenen und ein noch stärkerer Rückgang in der Zahl der Gestorbenen hat sich schon öfter ergeben. Der Krieg wird freilich einen vollständigen Umschwung bringen, da er die Zahl der Gestorbenen gewaltig erhöht. — Auffallend ist übrigens, daß im ersten Vierteljahr 1914 die Zahl der totgeborenen Kinder etwas größer war als im Vorjahre.

Der Ertrag der neuen Steuern.

Die Einnahme aus der Zündwarensteuer ist im Jahre 1913 geringer gewesen als im Jahre vorher. Sie betrug, wie im neuesten Vierteljahrsheft der Statistik des Deutschen Reiches mitgeteilt wird, nur noch 21,7 Mill. Mark gegen 22,4 Millionen im Jahre 1912. Die Bevölkerung hat den Verbrauch der durch die Steuer so verteuerten Streichhölzer noch weiter eingeschränkt. Dagegen hat die Leuchtmittelsteuer 16,30 Millionen Mark ergeben gegen 16,15 im Jahre 1912 und die Zigarettensteuer sogar 46,8 Millionen gegen 41,2 im Vorjahre.

Der Hochverratsprozeß in Serajewo.

Sarajewo, 28. Oktober. Die ganze heutige Verhandlung war angefüllt mit der Verlesung von Broschüren, Vereinsstatuten, Polizeiakten über die Tätigkeit der Sokol- und anderer Vereine, sowie von Personalpapieren. Aus den verlesenen Schriftstücken gehen von neuem die bekannten Bestrebungen der Vereine hervor sowie die Tatsache, daß alle Fäden der hochverräterischen Tätigkeit der Vereine und deren Mitglieder in Belgrad zusammenliefen, wo die Leitung in den Händen militärischer und staatlicher Beamten lag. Mit der Verlesung der Leumundszeugnisse und der Strafverzeichnisse der Angeklagten wurde das Beweisverfahren geschlossen.

Aus der Partei.

Die Verlegung des Internationalen Sozialistischen Bureaus.

Der Parteivorstand schreibt uns: Auf Grund einer Anregung der sozialistischen Partei Hollands hat der Parteivorstand bereits vor einiger Zeit seine Zustimmung dazu gegeben, daß für die Zeit der Dauer des Kriegs das Internationale Sozialistische Bureau der holländischen Partei angegliedert würde. Die englische Sektion der Arbeiter-Internationale hat dem gleichfalls zugestimmt. Die italienischen und die Schweizer Genossen hatten fast zur gleichen Zeit wie die Holländer den Vorschlag gemacht, das Bureau provisorisch nach der Schweiz zu verlegen.

Wie wir dem Züricher Volksrecht entnehmen, geben die Schweizer Genossen nun auch ihre Zustimmung zur Uebersiedlung des Bureaus von Brüssel in das näher als Zürich gelegene Amsterdam. Genosse Troelstra, der sich zum schwedischen Parteitag nach Stockholm begeben hat, wird dort mit den Vertretern der Bruderparteien der skandinavischen Länder über diese Frage Besprechungen haben.

Die Verlegung des Internationalen Bureaus nach Holland erscheint damit gesichert.

Die schweizerischen Nationalratswahlen.

Die schweizerische Sozialdemokratie stellt zu den Erneuerungswahlen zum Nationalrat 21 Kandidaten auf. Darunter befinden sich die 19 bisherigen Fraktionsmitglieder, deren Wiederwahl durch ein Kompromiß aller Parteien gesichert scheint. Die beiden Kampfkandidaten für freigewordene Sitze in den Kantonen Thurgau und Basel haben sich eigentlich nicht mit Kandidaten der offiziellen bürgerlichen Parteien zu messen, sondern mit Kandidaten der wirtschaftspolitischen Berufsverbände unserer Gegner, die sich durch das allgemeine Kompromiß nicht gebunden fühlen.

Gewerkschaftliches.

Zurechtweisung eines italienischen Gewerkschaftsblattes!

Das italienische Gewerkschaftsblatt „Confederazione del Lavoro" hatte bedauerlicherweise die ungeheuerlichen Behauptungen wiederholt, die von französischer, belgischer und englischer Seite über die deutschen Truppen verbreitet wurden. Darauf hat nun der italienische Sekretär in Karlsruhe, Herr Luigi Bossi, an das Blatt ein Schreiben gerichtet, worin er ihm u. a. folgendes sagt:

„Wenn Ihr wieder einmal Urteile abgeben wollt über Dinge, die Ihr nicht persönlich untersuchen könnt, dann achtet wenigstens auf die elementarsten Grundsätze jeglicher Rechtspflege, d. h. hört auch den Angeklagten. Wenn die bürgerlichen Zeitungen Italiens unbesehen alle Lügen, die aus Frankreich und England kommen, weiterverbreiten, so ist das schließlich zu erklären, wenn auch nicht zu entschuldigen. Aber niemals dürfte sich ein Arbeiterblatt und noch dazu ein solches, das, wie das Eure, sozusagen an der Spitze der Arbeiterbewegung Eures Landes marschiert, zu gleichem Tun hergeben. Denn es ist eine infame Lüge, wenn behauptet wird, die deutschen Soldaten hätten Weiber und Kinder vor sich hergetrieben. Woraus schöpft Ihr übrigens Eure Kenntnis der Dinge? Doch wohl nur aus den Meldungen der „Agence Havas" und der französischen Zeitungen. Warum lest Ihr nicht auch die deutschen Zeitungen? Sind denn die deutschen amtlichen Meldungen und Erklärungen weniger glaubhaft als die obenerwähnten Quellen? Bis jetzt hat sich immer noch gezeigt, daß die deutschen Meldungen unbedingtes Vertrauen verdienen, sehr im Gegensatz zu den französischen. Und auch jene infame Beschuldigungen, die Ihr in Eurem Artikel wiederholt, sind schon längst auf ihren wahren Wert zurückgeführt worden. Weiterhin möchte ich Euch fragen, warum Ihr in Euren Artikeln die Meldungen verschweigt, daß die Neutralität Belgiens durch die Franzosen schon verletzt war, ehe noch ein deutscher Soldat die Grenze überschritten hatte? Und warum sagt Ihr nicht, daß die scharfen Maßnahmen des deutschen Heeres in Belgien nur einzig und allein durch das meuchelmörderische Verhalten der dortigen Bevölkerung provoziert worden ist? Ist es vielleicht lateinische Kultur, wenn fanatisierte Weiber den hilflosen Verwundeten die Augen ausstechen? Und soll ich Euch schildern, wie die Franzosen in Elsaß-Lothringen gehaust haben in der kurzen Zeit, die sie auf deutschen Boden waren?"

Wie die Metallarbeiter-Zeitung mitteilt, hält das Zentralorgan der italienischen Gewerkschaften trotz der deutschen Proteste an seinen Vorwürfen gegen die deutsche Kriegführung fest. Es sagt insbesondere dem deutschen Heere nicht bloß Grausamkeiten, sondern auch die Feigheit nach, daß es belgische Frauen und Kinder vor sich hertreibe, damit die Gegner nicht schießen könnten, und auf diese den Sieg erringe. Auf diese schmählichen Beschimpfungen antwortet die Metallarbeiter-Zeitung:

„Unter den 600 000 Gewerkschaftsmitgliedern (soviel sind statistisch erfaßt; in Wahrheit wird es nicht weit unter einer Million sein), die jetzt dem deutschen Heere angehören, befinden sich über 150 000 Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Wir sind verpflichtet, uns in ihrem Namen zu verbitten, daß man sie mit oder ohne Kenntnis des wahren Sachverhalts in so unerhörter Weise beleidigt, wie es in der „Confederazione del Lavoro" geschehen ist. Man komme uns nicht mit der Ausrede, daß es den italienischen Genossen fernliege, dem deutschen Volke zunahezutreten, sondern daß sie sich nur gegen den deutschen Militarismus wenden. Wenn sie den Militarismus bekämpfen wollen, so mögen sie im eigenen Lande anfangen, denn der italienische Militarismus hat sich schon recht kräftig ausgewachsen. Auch sonst gibt es noch genug in Italien zu tun. Das sieht man schon daran, daß in Italien im Verhältnis zur Bevölkerung 600 mal mehr Analphabeten vorhanden sind als in Deutschland."

Beendigter Textilarbeiterausstand in Görlitz.

Der Ausstand der Weber und Weberinnen in der Seidenweberei der Firma L. Heymemann in Görlitz ist beendet. Von der Firma wurden am Sonnabend Beauftragte in die Wohnungen der Ausständigen geschickt mit dem Ersuchen, die Arbeit am Montag früh wieder aufzunehmen unter der Zustimmung, daß die angekündigte Lohnkürzung nicht erfolge und die bisherigen Löhne weitergezahlt würden. Darauf wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Die Arbeitslosenunterstützung der engl. Gewerkschaften.

Auch die englischen Gewerkschaften müssen zur Unterstützung ihrer arbeitslosen Mitglieder recht große Opfer bringen. So hat, wie Daily Citizen vom 14. Oktober mitteilt, der englische Textilarbeiter-Verband in den zwei Monaten August und September die Summe von rund einer Million Mark für diesen Zweck verausgabt, eine Summe, zehnmal so groß als die im ganzen Jahre 1913 für die Unterstützung der Arbeitslosen benötigte.

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband hat in den ersten neun Kriegswochen über drei Millionen Mark Arbeitslosen-Unterstützung ausgezahlt. Die Gesamtzahl der zum Militär einberufenen Mitglieder betrug bis zum 3. Oktbr. 162 181.

Allerlei.

Eine moderne Stadtgründung.

Die Prager Narodni Politika berichtet: Der gegenwärtige Krieg hat zu einer ganz eigenartigen Gründung Anlaß gegeben. Auch nach Böhmen kommen täglich galizische Flüchtlinge in großer Zahl, die teils in Prag, teils in den Landstädten und Dörfern Unterkunft finden. Auf Bemühen des Statthalters Fürsten Thun wird nun für sie in der unmittelbaren Nähe von Chotzen (Bezirk Hohenmauth) eine eigene Stadt angelegt, die nicht weniger als 22000 Menschen fassen soll. Der Bau hat bereits begonnen und wird in fünf Wochen beendet sein. Es werden außer den Nebengebäuden 40 einstöckige Häuser von je 67 Meter Länge und 13 Meter Breite hergestellt, jedes mit einem Fassungsraum von 528 Personen. Je drei dieser Häuser besitzen eine gemeinsame Küche, in der täglich 1600 Personen ausgespeist werden sollen. Den Aufwand, eine Krone für den Erwachsenen und 60 Heller für das Kind, also etwa 20000 Kronen täglich, bestreitet der Staat, ebenso die Baukosten. Die Hauptstraße der Siedlung wird 30 Meter breit, die Seitenstraßen werden 10 Meter breit sein. Die Stadt erhält ihre eigene von der Prager Statthalterei eingesetzte Verwaltung, an deren Spitze ein politischer Beamter steht. Sie wird außerdem eine Schule, ein Krankenhaus, Werkstätten, Viktualienlager, eine Feuerwehr, Badeanstalten, einen Gendarmerieposten, elektrische Beleuchtung und dergleichen haben. Mit den Baugrundbesitzern sind die Verträge bereits vor einer Woche abgeschlossen worden. Die Arbeiten sind an mehrere Baumeister, die Materiallieferungen an 20 Firmen vergeben worden, die täglich zehn Waggons Bauholz beistellen. Ein Teil der Kolonisten soll bei den Notstandsarbeiten im Bezirk Hohenmauth verwendet werden.

Am Grabe des Vaters.

Eine rührende Episode spielte sich im französischen Gefangenenlager Lechfeld dieser Tage ab. Ein französischer Gefangener war gestorben und zu seiner Beerdigung war eine Deputation von Franzosen zugelassen worden. Als diese durch den Friedhof wieder zurückgeführt wurden, stürzte plötzlich einer unserer gefangenen Feinde auf einen einfachen Grabstein zu mit dem Rufe: „C'est mon père, c'est mon père" (das ist mein Vater!). Er hatte beim Betrachten der Grabdenkmäler zufällig den Namen seines Vaters gelesen, der im Jahre 1871 hier zur letzten Ruhe als Gefangener bestattet worden war. Dem Sohne wurde gestattet, an dem Grabe seines Vaters eine Weile zu bleiben und seiner Mutter brieflich zu berichten, daß er ihr nun endlich sichere Nachricht über den vermißten Vater geben könne.

Kleines Allerlei. 20 Fälle von Lungenpest sind in Portugal festgestellt worden. — Auf der Fahrt von Amsterdam nach England gesunken ist der norwegische Dampfer Heimland. Die Mannschaft wurde gerettet.

Verantwortlich für: Politik, Ausland und Parteinachrichten Paul Hennig; Unterhaltungsbeilage, Gewerkschaftliches und Vermischtes Karl Bock, Halle; und Saalkreis und Aus der Provinz Otto Hilian; Anzeigen Wilh. Herzig. Verlag: Volksblatt G. m. b. H. — Druck: Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Aeusserst preiswerte Angebote!

Garnierte Hüte und Zutaten

Backfisch-Kappen aus Samt oder Plüsch	9.75	7.50	5.25	3.75	2.75
Pelz-Kappen flotte, neue Formen	17.50	14.00	9.75	6.85	4.75
Samt-Hüte garniert, schicke jugendliche Formen	16.50	12.75	9.50	6.75	5.50
Frauen-Hüte aus Samt, Filz oder Plüsch, mod. Garnituren	14.50	10.50	8.75	6.50	3.75
Kinder-Hüte aus Samt oder Filz, niedliche Garnituren	7.50	5.75	4.25	2.75	1.75
Südwester aus Samt, farbigen oder gemusterten Stoffen	2.50	1.95	1.60	1.15	68 ₰
Kleine Flügel schwarz, weiss und farbig	1.05	90	75	45	23 ₰
Rosen aus Samt oder Seide, mit Laub	1.75	1.45	1.20	90	48 ₰

Liebesgaben für **unsere Truppen.**

Normal-Unterwäsche

Leibwärmer, Ohrenwärmer, Kopfschützer, Kniewärmer, Brustschützer, Strümpfe, Strickjacken, wasserdichte Westen, Handmüffchen, Handschuhe etc.

Nach den Kriegsschauplätzen werden jetzt 10 Pfund-Pakete befördert.

Damen-Konfektion

Damen-Kostüme neue Formen, aus prima einfarbigen Stoffen	33.50	25.50	18.75	12.75	9.75
Damen-Kostüme schicke Verarb., aus neuen gemusterten Stoffen	29.00	21.50	18.75	15.50	11.50
Kostümröcke in schwarz, marine und gemusterten Stoffen	10.75	8.50	5.50	3.75	2.50
Kleider neue Macharten, schwarz und farbig	35.00	26.50	21.50	18.50	11.50
Herbstmäntel aus glatten und gemusterten Stoffen	19.75	13.50	11.50	9.50	5.75
Mäntel u. Paletots a. Tuch, Flausch, Astrachan imit. und Samt	27.50	22.50	19.75	13.50	9.75
Woll-Blusen aus neuen, karierten und einfarbigen Stoffen	8.75	5.75	4.75	3.50	2.50
Seiden-Blusen mit Umlegekragen, einfarbig und neue Schotten	12.75	10.50	8.25	6.75	5.75

Geschäftshaus **J. LEWIN** Halle an der Saale Marktplatz 2 u. 3.

3502

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219141024-14/fragment/page=0003

Nussbaum's

95 Pfg.-Tage — **95** — **95 Pfg.-Tage**

1 Meter Fahnenstoff . . . . . 95 Pf.

Feldpostkartons in grosser Auswahl.

Posten **Knab.-Hosen** aus blauen od. meliert. Stoff, Gr. 1–6 Stück **95** Pf.

Mädchen-Schürzen, weiss u. bunt, Gr. 45–80 Stück **95** Pf.

Tee-Schürzen, weiss, mit Stickerei Stück **95** Pf.

Kostüm-Röcke aus melierten Stoffen Stück **95** Pf.

Erfrischungs-Raum.

1 Tasse Kaffee mit Kuchen . . . . . 10 Pf.
1 Tasse Kaffee und 1 Windbeutel mit Sahne 10 Pf.
1 Tasse Kaffee und 1 Pfannkuchen . . . . 10 Pf.
1 Paar Würstchen mit Semmel . . . . . 10 Pf.
1 Paar Würstchen mit Salat . . . . . 15 Pf.
1 Tasse Schokolade und 1 Stück Kuchen . . 10 Pf.

Garnierte Kinderhüte . . . Stück **95** Pf.

Feldpostkartons in grosser Auswahl.

Kaiser-Büsten Stück **95** Pf.

Kaiser-Bild, gross, gerahmt unter Glas Stück **95** Pf.

Taschen-Lampe, komplett, m. Ersatzbatt. **95** Pf.

Militär-Raucher-Paket, enth. 1 Pfeife, 1 Pak. Tabak u. 1 Reiniger **95** Pf.

Haushalt-Waren!!

95 Pfg.-Tage

Gewürz-Etagere mit 6 Tönchen aus. **95** Pf.

Satz Schüsseln 7 teil., weiss oder 6 teil., dek. **95** Pf.

Kartoffeldämpfer rein Aluminium, sow. Vorrat **95** Pf.

6 Paar Tassen, echt Porzellan, mit Goldrand **95**
3 Paar Tassen, Schalenform **95**
3 Speiseteller, tief od. flach . **95**
Tee-Service, 5 teilig **95**
Teekanne und Untersatz . . . **95**
Grosse Kaffeekanne **95**
Salz- und Mehlmeste **95**
6 Stück Vorratstonnen . . . **95**
24 Speiseteller, zum Aussuch. **95**
Wäschetrockn. u. 2 Sch. Klamm. **95**
1 Waschbrett, a Stück, D.R.P. **95**
1 Fussbank, Buchenholz, extra gross und stark **95**

1 Handfeger, Rosshaar und 1 Schaufel, emailliert **95**
6 St. Kaffeelöffel, Alpaka **95**
Kaffeemühle . . . . . Stück **95**
Petroleum-Kanne, 2 Ltr., Stück **95**
Büffelhorn-Bestecke . . Paar **95**
12 Aluminium-Esslöffel . . . **95**
1 Waschständ. u. 1 em. Schüssel **95**
12 Goldrandbecher **95**
Käseglocke . . . . . Stück **95**
1 Bierkrug mit 6 Gläsern . . **95**
10 Kompott-Teller **95**
Ca. 2000 Kaffee- u. Teekannen aus einer ersten deutschen Emaille-Fabrik **95**

Küchenlampe mod. dek. Vase u. pa. Brenner **95** Pf.

Waschservice dekoriert **95** Pf.

Konsole m. Mass dekoriert **95** Pf.

Wärmflasche mit gutem Schraubenverschluss **95**

Kohlenkasten, ff. lackiert mit Deckel **95**

Damenhemd m. Achselschluss u. Herzpasse **95**

Untertaille, reich garniert **95**

Knie-Beinkleid m. breit. Stickerei-Volant . . **95**

Kurzwaren u. Wolle

⅕ Pfd. Wolle für Pulswärmer und Hauben, feldgrau . . **95**
⅖ Pfd. Wolle, schwarz u. farb. **95**
3 Knäuel Knüpfgarn, schwarz und farbig **95**
5 Lg. Topflappen-Garn, braun und grau **95**
12 Paar Schuhsenkel, Mako, 100 cm lang **95**
30 Paar Schuhsenkel, Eisengarn, 80 bis 100 cm lang **95**
12 Dtzd. Druckknöpfe, rostfrei, sortierte Grössen **95**
Damen-Strumpfhalter, seidene Krausen, Gummiband, Paar **95**
1 od. 2 Armblatt-Untertaillen, auswechselbar **95**
40 Mtr. Vorhangschnur, weiss, grau und creme **95**
Leinen-Klöppelspitze, 4 oder 5 Meter **95**

Weisswaren u. Gürtel

2 m breiter Blusen-Plissee . **95**
Mod. Spachtel-Blusenkragen **95**
Elegant. Blusenkragen, Batist, gestickt **95**
Moderne Stickerei-Blusen-Garnitur **95**
Tüll-Unterziehblusen, sortierte Grössen, weiss und schwarz **95**
Matrosen-Kragen, blau . . **95**
Matrosen-Garnitur, Kragen, Manschetten **95**
Kinder-Garnituren in Rips, mod. Ausführungen, rund u. eckig **95**
Autoschals in vielen Farben . **95**
Spachtel-Blusengarn, crem und weiss **95**
Sammt-Gummigürtel, schwarz, mit schönem Schloss . . . **95**
Damen-Lackgürtel, mod. Farb. **95**
Glacee-Ledergürtel, weiss, pass. zur Hut-Garnitur **95**

Handschuhe und Strümpfe

2 Paar Damen-Handschuhe, gestrickt, Wolle, weiss u. farb. **95**
2 Paar Damen-Knopf-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen **95**
Damen-Trikot-Handschuhe mit Seidenfutter . . . . . Paar **95**
2 Paar Herren-Trikot-Handschuhe mit 1 Druckknopf . **95**
Gestr. Herren-Handschuhe, farbig . . . . . Paar **95**
2 Paar Pulswärmer, schwarz u. weiss **95**
Damenstrümpfe, gestr., schwarz und farbig **95**
Damenstrümpfe, durchbrochen, schwarz und braun **95**
Damenstrümpfe, Wolle, gering. **95**
2 Paar Herren-Vigogne-Socken **95**
Herren-Socken, pr. Vigogne . **95**
Herren-Trikot-Handschuhe, farbig, mit 1 Druckknopf . **95**

Wollwaren

Wollene Kopftücher, viereckig, rot, marine und braun, Stück **95**
Wollene Zipfeltücher, farbig, St. **95**
Trikot-Kopfschal, farbig . . . **95**
Kinder-Kopfschal **95**
Chenille-Kopftuch, schwarz, grau, dreieckig **95**
Kragenschoner, weiss, Baumwolle, 1 oder 2 Stück . . . **95**
Sportlätze in Wolle, weiss und farbig . . . . . Stück **95**
Sportlätze, Wolle und Baumwolle . . . . . 2 Stück **95**
Wollene Blusenschoner, weiss, grau und schwarz . . Stück **95**
Orenburger Schals, weiss und farbig . . . . . Stück **95**
Umschlagetücher . . . Stück **95**
Kinder-Rodelschals, weiss und grau . . . . . Stück **95**
Sportlätze, Kunsts., wss. u. grau **95**

Schmortopf, Aluminium 20 cm, mit Deckel . . . **95**

Sand-, Seife-, Soda-Garnitur in allen Farben . **95**

Manufakturwaren

Cheviot, versch. Farben . Mtr. **95**
Schotten f. Kinderkleider, Mtr. **95**
Halbwollene Kleiderstoffe, kar. moderne Farben . . . Mtr. **95**
Hauskleiderstoffe, schwere Qualitäten . . . . . Mtr. **95**
Blusenstreifen, mod. Must. Mtr. **95**
Bettuch, halbl., 150 cm br., Mtr. **95**
Bettdamast, 130 cm br., Mtr. **95**
Bettinlett, 130 cm breit, Mtr. **95**
Künstler-Mitteldecke **95**
Damast-Tischtuch, 110×110, gesäumt . . . . . Stück **95**
Drelltischtuch, 120×130, Stück **95**
Servietten, 50×50, gute Qual. 3 Stück **95**
Wischtücher, 50×50, kariert, ges. und geb. . . 6 Stück **95**
Drell- oder Gerstenkornhandtücher . . 3 oder 6 Stück **95**

Holländische **Blumen-Zwiebeln**

5 Stück mit Gläsern **95** Pf.

Handarbeiten

Besenhandtuch, vorgez., mit rot oder blau garniert . Stück **95**
Küchen-Ueberhandtuch, vorgezeichnet . . . . . Stück **95**
Küchen-Tischdecke, vorgez., St. **95**
Küchenwandschoner, vrgz., St. **95**
Leitungsschoner u. Topflappentasche, vorgez. . . . Stück } **95**
Brotbeutel und Frühstücksbeutel, vorgez. . . Stück } **95**

Bettwandschoner, vorgez., aus Aida, m. rot od. blau bes., St. **95**
Schlafstuben-Ueberhandtuch, vorgez., reich garniert, Stck. **95**
Waschtisch-Garnitur, vorgez., 5teil., mit Spitzen-Garnit., St. **95**
Kissen, vorgez., in grau, creme und weiß . . . . . Stück **95**
Decke, 60×60 groß, vorgez., in grau, creme u. weiß . Stück **95**

Wäsche

Damenhemden, Achselschluß St. **95**
Damenhemden, Vorderschluß St. **95**
Damen-Beinkleider . . Stck. **95**
Damen-Nachtjacken . . Stck. **95**
Damen-Anstandröcke . Stck. **95**
Knaben- oder Mädchenhemden, Grösse 45—55 . . . Stck. **95**
Knaben- oder Mädchenhemden Stück **95**
Männerhemden, bunt. Barchent Stück **95**
‚Wickeltuch', Wickelband . . **95**
1 Jäckchen und 1 Paar gestr. Schuhe **95**
1 Jäckchen, 2 Hemdchen u. 1 Paar Armbänder . . . } **95**
Militär-Taschentücher, bt., . . **95**
Taschentücher, weiß Batist, 6 Stck. **95**
Badetücher . . . . . Stck. **95**

Frack-Korsett, grau Drell mit Stahlstäben **95**

Damen-Handtasche, versch. Formen, z. Aussuch. Stck. **95**

Konfektion

Damenblusen, halsfrei, mit bunt. Kragen und Knöpfchen . . **95**
Damenblusen mit Stehkragen u. schwarzer Satinpasse, Stück **95**
Wasch-Unterröcke, gestreift . **95**
Kinderkittel m. Besatz u. Lackgürtel **95**
Faltenkittel mit Lackgürtel . **95**
Kittel m. bunter Borte u. Faltenansatz **95**
Kittel aus blauen oder roten Flauschstoffen **95**
Kittel aus blau oder rotgestr. Barchent **95**
Kinderkleidchen m. rot-schwarz-weisser Litze garniert . . . **95**
Damen- und Kinderkrawatten. schwarzer Krimmer **95**
Kinder-Garnituren aus weiss od. grau imit. Astrachan . . . **95**

Schürzen

Blusen-Schürze, gepunkt . . **95**
Blusen-Schürze, gestreift . . **95**
Teeschürze, bunt Satin . . . **95**
Tändelschürze, weiss **95**
Tändelschürze, bunt Satin . . **95**
Hausschürze, schwarz Panama **95**
Hausschürze, doppels. Blaudruck **95**
Damen-Reformschürze, gestr. **95**
Knabenschürze, bunt **95**

Büstenhalter, weiss Tüll und Batist . . . . . Stück **95**
Kinderleibchen von grau Drell, zum Knöpfen **95**
2 gestreifte Damenbinden mit Gürtel **95**

Gardinen—Teppiche

4 Stück Brise-Bises, schöne Muster **95**
Stores, weiss und creme . . . **95**
Tüllbettdecken, moderne Muster **95**
Gardinenstoff, breit 3 Meter . **95**
2 Deckchen und 1 Läufer . . **95**
Kongreßstoff, weiß u. creme, 5 m **95**
Alover-Net . . . . 3 Meter **95**
Leinenkissen mit Franse und Kurbelstickerei, ca. 50×60, **95**
Künstler-Tuch-Portieren, 2 Flügel, 1 Querbehang . . **95**
Kinderwagen-Steppdecke, rosa und frais **95**
Perser-Vorleger mit Fransen . **95**
Läuferstoff . . . . . 3 Meter **95**
Satinkissen mit Kapokfüllung **95**
Wachstuchdecken, 100×115 cm **95**
Wachstuche, 100 cm breit, Meter **95**
Wachstuch-Reste, bis 1½ m lang **95**

Diverses

Grosse Markttasche mit Doppelecken **95**
Knaben- oder Mädchen-Tornister . . . . . Stück **95**
Reise-Handtasche, braun, Stück **95**
Zigarrenschrank **95**
Celloid-Baby **95**
Soldatenmütze m. Schirm . . . **95**
500 Geschäfts-Umschläge . . **95**
Kopierbuch, 500 Blatt . . . **95**
2 Ablegekasten **95**
2 Formularkasten **95**
Ordner mit Locher **95**
15 Schnellhefter **95**
12 Notizblocks **95**
100 Bogen Reichsadlerpapier **95**
200 Bogen Aktenpapier . . . **95**
100 Bogen Quartpapier u. 100 Umschläge, Geschäftsformat . . **95**

Familien-Rahmen m. Glas, verschiedene Muster . . **95**

Geldbörsen für Damen u. Herren, z. Aussuch. Stck. **95**

Wanne

oval, 41 cm

95

Lampe komplett **95**

1 Satz Milchtöpfe 95

echt Porzellan, dekoriert . . . . . .

Eimer 28 cm in allen Farben und dekoriert **95**

Kohlen- oder Brikettträger 95

3508

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219141024-14/fragment/page=0004

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 250 Halle (Saale), Sonnabend den 24. Oktober 1914 25. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 24. Oktober 1914.

Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt im Jahre 1913.

II.

Aus den im vorliegenden Geschäftsbericht geschilderten Verfahren über die Festsetzung der Renten und die Kontrolle der Rentenempfänger ist unschwer zu erkennen, wie schwer den Versicherten der Kampf um die Rente gemacht wird. Das Arzthonorar für die Untersuchung der Rentenantragsteller stieg von 42520 Mk. im Jahre 1910 auf 52133 Mk. im Jahre 1913. Die Beobachtung von Rentenbewerbern in Krankenanstalten kostete 18520 Mk., außerdem wurden an die Versicherungsämter insbesondere für Arzthonorare 56476 Mk. gezahlt.

Zur Ueberwachung der Rentenempfänger sind umfangreiche Einrichtungen getroffen. Auf jedesmalige besondere Verfügung werden diejenigen Rentenempfänger kontrolliert, bei denen nach ärztlichem Ermessen eine Besserung innerhalb einer kürzeren Frist möglich oder wahrscheinlich ist. In regelmäßigen Zeiträumen von ein bis zwei Jahren werden kontrolliert alle in den Bezirk einer anderen Versicherungsanstalt verzogenen Rentenempfänger und solche Rentenempfänger, die an bestimmten Krankheiten leiden, bei denen auch noch nach längerer Zeit häufig Besserung eintritt. Regelmäßig alle drei Jahre werden ferner sämtliche übrige Rentenempfänger bis zum 60. Jahre durch die Kontrollbeamten kontrolliert. Schließlich wird von Zeit zu Zeit in den Kreisen und Städten, in denen die Zahl der laufenden Renten den Durchschnitt erheblich übersteigt, eine außerordentliche Kontrolle vorgenommen, von der aber „wegen der damit verbundenen starken Erregung der Bevölkerung" nur in besonderen Fällen Gebrauch gemacht wird.

Die Heilverfahren, zu deren Durchführung die Versicherungsanstalt wohl berechtigt, aber nicht verpflichtet ist, sind vermehrt worden. Von 1912 auf 1913 stieg ihre Zahl von 3867 auf 4368, und die dadurch entstandenen Kosten von 1200471 auf 1336249 Mk. Rund ein Drittel der eingereichten Anträge auf ein solches Heilverfahren wurden abgelehnt. Bei etwa der Hälfte der durchgeführten Heilbehandlungen handelte es sich um Lungenkranke. Häufig ist auch ein Beitrag zur Beschaffung eines künstlichen Gebisses. Der Versicherungsanstalt gehört die Heilstätte Schielo (in der im Berichtsjahr 730 Kranke verpflegt wurden) und das Erholungsheim Rodberg. Zu allgemeinen Maßnahmen zur Verhütung vorzeitiger Invalidität wurden 93000 Mk. aufgewendet. Davon erhielten Beihilfen die Fürsorgestellen für Lungenkranke im Bezirk, die Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, die Trinkerfürsorgestellen, die Gemeindekrankenpflegestellen usw.

Die Invalidenhauspflege (Unterbringung von Rentenempfängern in Invalidenhäusern) ist im Jahre 1913 nur bei 202 Personen angewendet worden. Der Gesamtaufwand dafür betrug 62281 Mk. Die Unterbringung geschah meist in Siechenhäusern und ähnlichen Anstalten. Die Invalidenhauspflege sollte noch weit besser ausgebaut werden. So mancher alleinstehende Rentenempfänger würde gern in einer menschenwürdigen Anstalt sein Leben beschließen.

Die Einnahme an Beiträgen im Jahre 1913 betrug 12058,929 Mk. Dem Betrage nach entfällt die höchste Einnahme auf die Lohnklasse V, der Zahl nach werden dagegen am meisten die Marken der Lohnklasse II (insgesamt 24 Pfg. pro Woche) verwendet. Außer den Postkassen bestehen zurzeit 133 besondere Markenverkaufsstellen, insbesondere in entlegenen Orten. In zwölf Bezirken besteht auch das Einzugsverfahren durch 45 Krankenkassen. Wegen nicht richtiger Beitragsentrichtung wurden im Berichtsjahr 1259 Arbeitgeber mit insgesamt 6776 Mk. Geldstrafe belegt. Hiernach beträgt die einzelne Strafe im Durchschnitt etwa 3 Mk.

Quittungskarten wurden im ganzen Bezirk 811366 umgetauscht. Darunter befanden sich nur 1345 für selbst freiwillig in die Versicherung eingetretene Personen. Bei der Versicherungsanstalt sind von 1891 bis Ende 1913 zusammen 14¾ Millionen Quittungskarten eingegangen, die daselbst aufbewahrt werden. Die Ausstellung und der Umtausch der Karten erfolgte an 3918 Stellen. Die Verwendung der neuen Zusatzmarken ist recht gering. Nur in 196 Karten fanden sich solche Marken (à 1 Mk.) vor.

Der Vermögensbestand der Anstalt wird auf 108½ Mill. Mk. angegeben. Der durchschnittliche Zinsertrag dieses Vermögens ist 3,6 Prozent. Das Geld ist zu 53 Mill. Mk. in Darlehn, 51 Mill. Mk. in Wertpapieren und 1½ Mill. Mk. in Grundstücken angelegt. Darunter befinden sich für „gemeinnützige Anlagen" 32 Mill. Mk. Für Arbeiterwohnungen sind 11½ Mill. Mk. ausgeliehen worden, für Krankenhäuser, Badeanstalten, Kanalisationen usw. 19 Mill. Mk.

Das Vermögen der Invalidenversicherungsanstalt ist also ein ganz enormes. Im Jahre 1913 vermehrte sich dasselbe allein um 8328,129 Mk. Es besteht daher zweifellos die Möglichkeit, die teilweise recht kargen Leistungen (man denke nur an die Hinterbliebenen-„renten") auszugestalten. Eine Fortführung der Sozialreform in dieser Richtung muß auf alle Fälle unternommen werden.

Die Folgen des Kartoffelwuchers.

Uns wird geschrieben:

Nach den bisherigen traurigen Erfahrungen scheint es der wohlhabenden Landwirtschaft noch nicht bekannt zu sein, welche Not und welch' großes Elend in der städtischen armen Bevölkerung durch die gefühllos-wucherischen Kartoffelpreise schon jetzt hervorgerufen worden ist. Nicht allein die wohlhabenden Landwirte tragen die Schuld an diesem Elend, auch mehrere Großhändler, welche aus landwirtschaftlichen Familien stammen, machen dieses wucherische Experiment gern mit, nicht zum Schaden auch ihres Geldbeutels. Wenn man, wie Einsender oftmals Gelegenheit hat, Einblick in die mit Jammer erfüllten Wohnungen kinderreicher Familien in kleinen Geschäfts-, Handwerker- und im Arbeiterstande zu tun und wenn man dann noch oft die hungernden Kinder mit kleinen Bündelchen teuer erkaufter Kartoffeln aus dem Gemüsekeller nach Hause laufen sieht (denn die armen Mütter schämen sich, ihr Elend der Welt preis zu geben), so erfüllt einem das mit Grausen. Der Winter steht vor der Tür, und unsere wohlhabenden Mitbürger sind schon durch die jetzige dankenswerte und notwendige Liebestätigkeit für unsere braven Familienväter und Söhne, die gegen unsere heimtückischen Feinde kämpfen, schon genug in Anspruch genommen, so fragt man sich besorgt, was soll das noch aus den armen Familien werden?

Es ergeht daher an unsere städtischen sowie auch an unsere hohen Militärbehörden die ergebenste Bitte, durch schleunigste Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln, welche bei der diesjährigen guten Ernte mit 3 Mark bis 3,50 Mark sehr gut bezahlt sind und wie es schon die Stadt Dessau in humaner Weise getan hat, dem Elend der ärmeren Stände steuern zu wollen. Eile tut not!

Kein Gas, sondern Elektrizität.

Zu der Bekanntmachung der städtischen Gas- und Wasserwerke in Nr. 248 d. Bl. möchte ich, so schreibt uns ein Leser, ein paar Worte sagen. Sie betreffen die Einrichtung von Gasanlagen in Kleinwohnungen, welche von der Installations-Genossenschaft ohne Kosten für die Antragsteller ausgeführt werden. Diese Einrichtung ist ja gerade in der jetzigen Zeit sehr lobenswert. Aber nur in der Altstadt, weniger in den Vororten Giebichenstein, Kröllwitz und Trotha. Hier kommt das Gaswerk Giebichenstein in Frage. Es besteht bei dieser privaten Gesellschaft ja auch eine ähnliche Einrichtung, ihre Benutzung ist aber gerade für genannte Stadtteile nicht zu empfehlen. Nach den Bedingungen des Gaswerkes Giebichenstein erhält jeder Antragsteller eine Gaslampe in die Stube und eine in die Küche, sowie einen Gaskocher nebst allen Rohrleitungen in die Wohnung kostenlos geliefert, er muß sich aber verpflichten, monatlich für 3 Mk. Gas zu verbrauchen. Das ist alles gut, bis auf die Verpflichtung, monatlich für 3 Mk. Gas abzunehmen, welcher Betrag in kleinen Familien und bei sparsamem Gasverbrauch sehr oft nicht erreicht wird. Es kommt aber noch eins, das Unangenehmste dazu. Falls im Hause noch kein Gasanschluß vorhanden ist, so muß die Zuleitung vom Keller bis zur Gasuhr bezahlt werden. Diese Rohrleitung kostet 40 bis 50 Mk. und eventl. noch mehr. Für Giebichenstein, Kröllwitz und Trotha, wo in der Mehrzahl kleine Wohnungen vorhanden sind, ist die Gasinstallationssache also nicht sehr zu empfehlen. Nun mache ich einen anderen Vorschlag! Wie wäre es, wenn das städtische Elektrizitätswerk helfen würde! In den Vororten liegt fast überall das elektrische Kabel. Es wäre mit elektrischem Anschluß dreien gedient: 1. den kleinen Abnehmern, 2. dem städtischen Elektrizitätswerke und 3. den vielen arbeitslosen Elektromonteuren.

---

* **Notstandsarbeiten.** Wir werden aufgefordert, folgende Anregung zu veröffentlichen: Schon im vorigen Winter sollte die neue Straße von Café Dietze bis zur Peißnitzbrücke als Notstandsarbeit in Angriff genommen werden. Auch die Weinbergstraße, welche vom Weinberg zum Gestüt führt, könnte reguliert werden, indem vorn der Hügeldurchstich gemacht wird. Es warten viele auf lohnende Beschäftigung.

* **Liebesgaben für das Landsturm-Bataillon Halle.** Der Petitionsausschuß beschäftigte sich in seiner Sitzung am Freitag mit einer Petition zur Bewilligung von Mitteln für warme Unterkleider für das zurzeit in Belgien stehende Landsturm-Bataillon Halle. Bei der nunmehr eintretenden rauhen Jahreszeit sind warme Unterkleider eine unbedingte Notwendigkeit, namentlich auch für die im Felde stehenden Soldaten. Es wurde daher beschlossen, der am Montag stattfindenden Stadtverordneten-Versammlung vorzuschlagen, aus dem sogenannten Kriegsfonds 6000 Mk. bereitzustellen, die dem „Kriegsausschuß für warme Unterkleider" übergeben werden sollen, zur Anschaffung warmer Unterkleider für das Landsturm-Bataillon Halle. — Eine weitere Petition um Erlassung der Umsatzsteuer wurde durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

* **Geht sparsam mit dem Petroleum um!** Von der Verwaltung des Allgemeinen Konsumvereins gehen uns folgende Zeilen zu:

Zu den Begleiterscheinungen des Krieges, die von den Konsumenten besonders lästig empfunden werden, hat sich neuerdings eine weitere gesellt: die mangelhafte Versorgung mit Petroleum. Um auch für die Wintermonate noch Vorrat zu haben, sehen sich die in Frage kommenden Petroleumgesellschaften schon jetzt genötigt, an den Einzellieferungen für ihre Abnehmer erhebliche Kürzungen vorzunehmen. So werden uns seitens der Deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft nur noch 40 Prozent des Bedarfs vom betreffenden Monat des Vorjahres geliefert. Amerikanisches Petroleum wird bekanntlich in Tankdampfern nach Europa geführt. Die Zufuhr nach Deutschland hat aber vollständig aufgehört. Ueber neutrale Länder ist ein Bezug nicht möglich, da England die Einfuhr überwacht, und Holland hat ein Petroleum-Ausfuhrverbot erlassen.

Für europäisches Petroleum kommt nur noch Rumänien in Frage, denn Oesterreich hat gleichfalls ein Ausfuhrverbot für Petroleum erlassen. Außerdem befinden sich ja die dortigen Quellen in unmittelbarer Nähe des österreichisch-russischen Kampfplatzes.

Aus all diesen Gründen werden sich daher die Konsumenten, so unangenehm es auch sein mag, mit dieser Kalamität abfinden und vor allen Dingen äußerste Sparsamkeit im Verbrauch des Petroleums obwalten lassen müssen.

* **Die öffentlichen Arbeitsnachweise im September.** Die dem Arbeitsnachweisverband Sachsen-Anhalt (Geschäftsstelle Halle (Saale). Telegramm-Adresse: Preßverband Hallesaale) angeschlossenen öffentlichen gemeinnützigen Arbeitsnachweise vermittelten im September d. J. 11742 Personen (gegen 11012 im ersten Kriegsmonat und 10177 im September 1913), und zwar 8669 männliche und 3073 weibliche. Stark war die Vermittlung in der Metall- und Maschinenindustrie (859 gegen 668 bezw. 749) und für Erdarbeiten (1043 gegen 684 bezw. 682). Die Landwirtschaft bezog 1446 Personen gegen 2157 im Vormonat und 1172 im September 1913; der Rückgang gegen den August entspricht dem vorgerückten Stande der Erntearbeiten und der stärkeren Beschäftigung in der Industrie. Die Vermittlung nach auswärts stellte sich mit 3190 gleichfalls höher sowohl gegen den September 1913 (2660) wie gegen den Vormonat (3100). Dabei ist die Vermittlung von Personal aus anderen Provinzen aber noch nicht mit berücksichtigt.

* **Halle rüstet einen zweiten Lazarettzug aus!** Vom Vorsitzenden des Arbeitsausschusses für den Vereinslazarettzug der Stadt Halle, Herrn Prof. Abderhalden, wird uns mitgeteilt: Die in der gestrigen

---

Im Gefecht.

Briefe unseres Kriegsberichterstatters.

Wielitzken, 18. Oktober 1914.

Die Russen sind im Eingraben Meister. Besondere Proben davon gaben sie mit ihrem Einbuddeln in und um Wielitzken. Ich sah heute die Verschanzungen, Deckungen, Laufgräben und Unterstände, die sie dort gebaut haben. Ganze Felder, in gedeckter Lage dazu, bestanden sozusagen nur noch aus aneinandergereihten, mit Stroh ausgefütterten, sorgfältig überdeckten Höhlen. In den Häusern halten sich die Russen während des Kampfes augenscheinlich nicht auf. In ihren Erdhöhlen fühlen sie sich sicherer als in den festen und kompakten Zielobjekten der Artillerie. Trotz ihrer günstigen Stellung wurden die Russen am Sonnabend nach heftigem Kampfe aus Wielitzken hinausgeworfen. Heute in der Frühe nahmen unsere Truppen, die schon gestern über die bisherigen russischen Stellungen hinausgekommen waren, erneut den Kampf auf. In dem hügeligen, waldreichen Gelände hatten die zurückgeworfenen Feinde wieder günstige Stellungen eingenommen. An einzelnen Stellen versuchten sie sogar, angreifend vorzugehen, wichen dann aber wieder vor dem deutschen Artilleriefeuer zurück. Wir näherten uns zunächst dem linken Flügel der Russen. Hinter einer Böschung, unsere schwere Artillerie im Rücken, vor uns die deutsche Feldartillerie, fanden wir einen guten Beobachtungsposten. Allerdings, es gab mehr zu hören als zu sehen. Infanterie trat überhaupt nicht in unseren Gesichtskreis. Sie lag in Schützengräben, die ein Waldstreifen unseren Augen verbarg. Aber sehr deutlich konnten wir beobachten, wie der Gegner unsere Feldartillerie suchte. Eine vorgeschobene Batterie hatte er einmal beinahe gefunden. Vor und neben ihr schlugen die Geschosse ein, ungefähr eine Viertelstunde lang. Dann gingen sie darüber hinweg. Die mehr nördlich postierte Artillerie blieb, solange wir das Gefecht beobachten konnten, völlig unbehelligt. Gerade vor uns, hinter einer Siedelung, fielen russische Geschosse zu Dutzenden nieder. Manchmal bildeten die Dampfwölkchen krepierter Schrapnells ordentliche Wolkenwände. Wären diese Geschosse in unsere Stellungen eingeschlagen, sie hätten böse Verwüstungen angerichtet.

Wir sahen also nicht viel, hörten aber das eigenartige Konzert eines vollbesetzten Orchesters von Geschützen und Handfeuerwaffen. Hinter uns arbeitete die schwere Artillerie. Schuß auf Schuß sandte sie hinüber. Ein Geräusch, ähnlich einem scharfen Peitschenknall, mit der Detonation eines einschlagenden Blitzes folgt unmittelbar dem Abfeuern; dann saust der stählerne Zuckerhut mit unheimlichem, hohlem Brausen über uns hinweg. Ich schaue auf die Uhr — 7 Sekunden lang höre ich das Geräusch. Peitschenschlag auf Peitschenschlag folgt; kaum wird das Sausen der Geschosse auf einen Augenblick unterbrochen. Mit gewaltigem, dumpf grollendem, wie durch ein Echo lang hingezogenem Donnern und Brüllen explodieren die Geschosse. Schwer und dumpf, wie von Zorn erfüllt, rollen die Schallwogen zu uns herüber. Dazwischen dennern die Feldgeschütze, deren Geschosse mit etwas hellerem Klang als die der schweren Brummer fortheulen. In dieses Getöse hinein prasselt auf einmal Gewehrgeknatter. Vom Walde dringt es herauf. Und es wird unheimlicher und grauenhafter als der Donner der Geschütze und das Sausen der Geschosse. Nun setzt auch noch der Lärm von Maschinengewehren ein, ein flatterndes Klatschen, das sich deutlich unterscheidet von dem Rattern der Kleinkalibrigen.

Dieses ganze Getöse dauerte, dem Laien höllisch, den kommandierenden Generalen vielleicht liebliche Musik, bald etwas schwächer, bald stärker, bald lebhafter, bald gedämpfter, mehrere Stunden lang. Jetzt geben die schweren Geschütze einen Solovortrag, begleitet von den Handfeuerwaffen, bald wieder hört man diese eifrig die Hauptmelodie spielen, während die dicken Pauken Klang und Farbe hineinbringen. Ein wilder, tosender Aufruhr der Elemente ist fast Kammermusik gegen den massigen, erschütternden Auftakt der stählernen Kriegsinstrumente.

Wir wollen in die Nähe der Schützengräben gelangen. Durchs Dorf geht's zurück. Eins der verlassenen Häuser sucht gerade eine alte Frau mit ihrer Tochter wieder auf. Das dort angerichtete Werk der Zerstörung macht die Alte zunächst stumm und starr. Dann bricht sie in lautes Jammern aus, irrt auf dem Hofe umher, hebt einige nichtige Sachen auf, zertrümmertes Küchengerät, einen schmutzigen Lappen und wankt dann zum Stall. Er ist leer . . . Das war zu viel; mit einem Aufschrei bricht die Frau zusammen. Die Tochter geht zunächst in das Haus und schaut in die Zimmer. In einem liegen — zwei tote Russen. Schwerverwundet hatten sie hier wohl noch Zuflucht gesucht. Vor dem grausigen Anblick flieht das Mädchen aus dem Hause, an der Mutter vorbei läuft es aufs Feld hinaus. Gegen das Geheul der Kanonen waren die beiden schon abgestumpft, die Zerstörung ihres Heims aber trifft sie mit niederschmetternder Wucht! —

Wir wenden uns nunmehr südlich und streben einem Walde zu. Ungefähr einen Kilometer vor uns, auf einer Chaussee, die wir überschreiten, schlagen russische Granaten ein. Dort sind weder Truppen noch Batterien. Aber die russischen Kanonen finden doch ein Ziel, als sie weiter nördlich gerichtet werden. Ein Gehöft steht plötzlich in Flammen. — Der Wald ist erreicht. Unserm Führer weit voraus, durchqueren wir ihn. Das Funken hat nachgelassen. Wir scherzen: Mittagspause! — Nun haben wir eine Lichtung gewonnen und wollen noch einen Waldstreifen passieren, hinter dem wir unsere Schützengräben wissen. Auf einmal pfeift es um unsere Ohren, Gewehrkugeln schlagen ein . . . „Zurück! Nicht laufen!" mahnt unser Führer. In dem soeben verlassenen Walde suchen wir Deckung. Eine kurz vor dem Waldesrand einschlagende Granate, von der Splitter in das Geäst hineinspritzen, macht unserm Vordringen an diesem Punkt ein Ende. Von dort aus, wohin wir zurückkehren, geht's im Wagen zum andern Flügel. Gerade als wir eintreffen, wechseln unsere Batterien die Stellung. Hier erfahren wir schon, daß vor etwa einer Stunde der Gegner im Zentrum, wo wir uns damals gerade befanden, mit einem wütenden Artilleriefeuer eingesetzt habe, das aber fast ganz unschädlich blieb. So hatten wir einige Grüße bekommen, die uns in die Flucht geschlagen hatten. — Wie wir später erfuhren, hatte das heftige Funken der Russen anscheinend hauptsächlich den Zweck, eine energische Verfolgung abzuhalten. Einen wirklichen Gegenstoß nach ihrem gestrigen Rückzug unternahmen die Russen nicht.

Auf der Rückfahrt sahen wir auf der Chaussee Verwundete, die meisten mit Handschüssen. Ein Jäger hatte einen Schuß in der linken Wade. Das Geschoß war — eine Kornähre. Eine Kugel hatte sie vom Halm abgeschlagen, und der Luftdruck schleuderte sie mit solcher Wucht gegen das Bein, daß sie durch die Kleidung drang und sich in die Wade einbohrte. Der Verletzte wollte sich zu Fuß ins Lazarett begeben. Er und einige andere kamen auf unseren Wagen schneller hin. Unterwegs halfen sie uns mit großem Behagen, unsere Mundvorräte zu verringern. Der Jäger bedankte sich mit der Erklärung: „In wenigen Tagen bin ich wieder an der Front."

Aus den hinter Wielitzken gelegenen Ortschaften, über die nun das Kampfgetöse hinwegbraust, kamen die letzten Flüchtlinge. Einige nur mit Bündeln beladen, Kinder in Holzpantoffeln, Familien, die ihre Habe auf einem Wägelchen mitführten, auch einige Kühe wurden mit fortgetrieben. Nach Wielitzken jedoch kehrten schon wieder mehrere der Einwohner, die nach dem Einzuge der Russen geflüchtet waren, mit Hab und Gut eilfertig zurück. Und doch lag der Ort noch im Bereich der feindlichen Geschosse. Ich fragte einige Leute: „Warum so eilig wieder zurück?" — „Wir haben noch Kartoffeln im Feld," sagten mehrere Frauen. Ich sah auch auf verschiedenen Feldern Haufen von Kartoffeln liegen, sogar gefüllte und halbgefüllte Säcke waren auf den Aeckern zurückgeblieben. Ziemlich beträchtliche Mengen Kartoffeln werden allerdings in der Erde verfaulen oder erfrieren.

Wilhelm Düwell, Kriegsberichterstatter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219141024-14/fragment/page=0005

Sitzung des Arbeitsausschusses erfolgte Abrechnung hat ergeben, daß die Mittel zur Ausrüstung eines zweiten Lazarettzuges der Stadt Halle zur Verfügung sind. Die Vorarbeiten für den zweiten Zug sind sofort in Angriff genommen worden. Sobald die Eisenbahnbehörde die erforderlichen Wagen zu stellen in der Lage ist, kann mit der Einrichtung begonnen werden. Da die Ergänzung der Ausrüstungsgegenstände der Lazarettzüge dauernd Ausgaben verursacht, sind weitere Beiträge sehr willkommen. Die bisherigen Sammelstellen sind bereit, auch weiterhin Gaben entgegenzunehmen.

* **Was bei der Volksfürsorge-Kriegsversicherungskasse zu beachten ist.** Es ist wichtig, daß die beabsichtigte Versicherung eines im Felde Stehenden möglichst bald in Kraft tritt, weil bei den ununterbrochenen Kämpfen jeden Augenblick der Versicherungsfall eintreten kann. Da nach den Bedingungen der Kasse die Versicherung rechtskräftig wird mit dem Tag der Einzahlung des Betrages für die Anteilscheine, ist als erste Maßnahme zu empfehlen: Einzahlung der Prämie bei der Post, bei der Hauptverwaltung in Hamburg oder bei einer Rechnungsstelle der Volksfürsorge. Es genügt, wenn dabei der Name des zu Versichernden angegeben wird. Die Personalien des zu Versichernden und die Adresse der Empfangsberechtigten nach den Vorschriften der Antragskarten können auch nachgeliefert werden. Sehr häufig handeln Vereinsvorstände umgekehrt. Sie melden zunächst die Personalien, erwarten den Anteilschein und wollen dann zahlen. Das kann sehr leicht zum Nachteil der Angehörigen des zu Versichernden ausschlagen und sollte daher vermieden werden.

* **Der Arbeiter-Sängerchor** wird morgen, Sonntag, mittags von 11 bis 1/2 12 Uhr, im Volkspark-Lazarett die Verwundeten durch Gesang erfreuen, danach selbstverständlich auch diejenigen Genossen, die sich zum Frühschoppen in unserem Heim einfinden werden.

* **Böse Pleite.** In dem Konkursverfahren über das Privatvermögen des Kaufmanns Jakob Fackenheim hier soll die Schlußverteilung stattfinden. Die verfügbare Masse beträgt 762,73 Mk., wovon noch die Gerichts- und Verwaltungskosten zu decken sind. Die bei Verteilung der Masse zu berücksichtigenden Forderungen betragen 525456,19 Mk. Die zahlreichen Gläubiger gehen also allesamt leer aus.

* **Stadttheater.** Heute abend 7½ Uhr findet das letzte Gastspiel des berühmten Schauspielers Rudolf Christians als Egmont statt. Morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr, wird Karl Maria von Webers wundervolle Märchenoper Oberon in der Wiesbadener Einrichtung, die so allgemeinen Beifall gefunden hat, zu kleinen Preisen zur Darstellung gelangen. Sonntag abend 7½ Uhr wird Johann Strauß' Meister-Operette Der Zigeunerbaron zur Aufführung kommen. In den Hauptrollen sind die Herren Bötel, Kammersänger Rudolph, Karl Stahlberg, Karl Kruttlhoffer, Fritz Gruselli und die Damen Alice von Boer, Blanda Hoffmann, Else Bonné und Frida Gollmer beschäftigt. Die Regie liegt in den Händen von Karl Stahlberg, die musikalische Leitung in denen von Kapellmeister Fritz Volkmann.

* **Diebstahl.** Von dem Hofe eines in der Humboldtstraße befindlichen Grundstücks wurde ein vollständiges Ge' e' Betten, das dort zwecks Lüftung ausgelegt war, gestohlen. Ermittelungen nach dem Täter sind im Gange.

* **Gefährlicher Zusammenstoß. Aus unbekannter Ursache gingen zwei vor einen Tafelwagen gespannte Pferde, die im Hofe eines Grundstückes der Merseburger Straße gestanden hatten, durch. Die Pferde liefen gegen einen ihnen entgegenkommenden Motorwagen der Stadtbahn Halle. Obgleich der Führer des Motorwagens seinen Wagen anhielt, wurde doch die Plattform stark beschädigt. Dem Sattelpferd wurde das Nasenbein und der Unterkiefer zertrümmert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.**

Vereins- und Vergnügungskalender.

Angspach-Konzert. Wir machen auf das am Dienstag stattfindende Konzert des beliebten Liedersängers Erich Augspach im Mozartsaal, Weidenplan aufmerksam, mit dem Bemerken, daß Verwundete freien Eintritt haben und alle Soldaten in Uniform auf allen Plätzen die Hälfte zahlen.

Walhallatheater. (Gastspiel Jos. Meth's Bauerntheater aus Schliersee). Heute Sonnabend zum ersten Mal Aus der Art g'schlagen, Volksschauspiel mit Gesang und Tanz von Weinhold. Sonntag nachmittag 4 Uhr Almenrausch und Edelweiß, abends 8 Uhr Aus der Art g'schlagen.

Im Apollotheater bringen die beim hiesigen Publikum äußerst beliebt gewordenen Leipziger Seidel-Sänger, deren Gastspiel unwiderruflich am 31. d. Mts. beendet wird, ab heute, Sonnabend, den 24. Oktober, ihr letztes großes Abschiedsprogramm. Morgen, Sonntag, finden zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 und abends 8 Uhr.

Zoologischer Garten. Sonntag nachmittag findet Konzert des Görlach-Orchesters statt.

Aus den Gerichtssälen.

Kriegsgericht der 8. Division.

Die fahrlässige Erschießung eines Kindes

wurde vor dem Kriegsgericht der 8. Division dem Reservisten Witter zur Last gelegt. Er hat am 14. August als Wachtposten beim Bahnhof Oschersleben in leichtsinniger Spielerei die 12 Jahre alte Elsa Koch mit seinem Dienstgewehr erschossen. Witter erkennt sich unter tränenerstickten Ausdrücken der Reue für schuldig. Er gibt von dem traurigen Vorfall folgende Schilderung: In der Nacht vor dem Unglückstag hatten Witter und sein mit ihm auf Wache ziehender Kamerad zufällig ihre Gewehre verwechselt. Als abends um 11 Uhr gerufen wurde: Es kommt ein Zug mit gefangenen Franzosen, rief der Kamerad: Dann werde ich mal gleich laden! Er lud nun das Gewehr, ohne zu wissen, daß er Witters Waffe hatte. Witter, der später auch scharf lud, weil das für die Nachtposten Vorschrift ist, hat morgens die Waffe vorschriftsmäßig wieder entladen; der Kamerad stellt aber Witters Gewehr versehentlich, ohne es zu entladen, in die Wachtstube und Witter zieht in Unkenntnis der Verwechslung mit dem geladenen Gewehr am Mittag wieder auf Wache. Wie er sich gemütlich am Bahndamm niedergesetzt hat, sieht er zwei Mädchen sich zanken und ruft ihnen zu: „Wollt ihr wohl auseinander oder ich schieße!" Die Elsa Koch stellt sich nun keck hin und ruft: „Na, schieß doch!" In dem Bewußtsein, morgens sein Gewehr entladen zu haben, führt Witter das Spiel fort. Er hält immer noch sitzend das Gewehr unter dem Arm, entsichert und drückt ab. Da kracht der Schuß unerwartet. Das spielende Mädchen ist in die Brust getroffen und bricht tot zusammen.

Der Unglückliche führt zu seiner Entschuldigung noch an, daß er nur ein Jahr ausgebildet worden sei und dann wegen Krankheit entlassen werden mußte. Er habe kein Manöver und kein großes Scharfschießen mitgemacht. Der Anklagevertreter erkennt an, daß eine Reihe unglücklicher Zufälle mitschuldig sind und daß der Angeklagte wegen seiner Reue Milde verdient. Aber er mußte auf alle Fälle wissen, daß ein ungeladenes Gewehr nie gesichert ist. Die Sicherung hätte ihn noch im letzten Augenblick stutzig machen müssen. Es sei ein junges Menschenleben vernichtet. Ein Jahr Gefängnis sei eine angemessene Strafe. Das Gericht verurteilte diesem Antrag gemäß, erklärte aber zwei Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Der Verurteilte nahm die Strafe an.

Furchtbares Schicksal eines Deserteurs.

Als 38 jähriger Mann hat jetzt einen Fahnenflüchtigen das Verhängnis ereilt. Die ganze Schwere der Kriegsgesetze hat ihn nach zweimaliger Flucht ins Ausland und fast zwei Jahrzehnten der Heimatlosigkeit getroffen. Schon in den neunziger Jahren hat der im Jahre 1876 geborene Maler Otto Krien Deutschland verlassen und sich so seiner Militärdienstpflicht entzogen. Das Leipziger Landgericht verurteilte ihn dafür im Jahre 1901 in Abwesenheit zu 200 Mk. Geldstrafe. Doch verjährte diese Strafe ohne vollstreckt werden zu können, da der Verurteilte sich inzwischen dauernd in Holland niederließ, wo er für Arbeiten, die er gelegentlich in Deutschland auszuführen hatte, sich den falschen Namen van Rien beilegte. Als tüchtiger Mann seines Faches fand er in Holland ein gutes Auskommen. Im Jahre 1908 wurde ihm dann eine Liebschaft zum Verhängnis. Er verlobte sich mit einem Mädchen, deren Eltern in Hoym in Anhalt ansässig waren. Auf wiederholtes Zureden der Verlobten, daß ihre Eltern ihn vor der Heirat erst kennen lernen wollten, war Krien im Januar des Jahres 1908 nach Hoym gekommen. Wohl war ihm strengste Geheimhaltung seiner militärischen Verhältnisse zugesichert, aber schon am Morgen des dritten Tages holten ihn Ortsdiener und Landjäger zur militärärztlichen Musterung nach Ballenstedt. Bald darauf, am 20. Januar, wurde er 32 Jahre alt, als unsicherer Heerespflichtiger in das 93. Infanterieregiment in Dessau eingereiht. Er will nun durch einige Vorgesetzte schlecht und sehr hart behandelt worden sein. Und so benutzte er am 23. März, als er sein Zivilzeug zum Fortschicken verpacken sollte, eine günstige Gelegenheit, das Zeug anzuziehen und über die Kasernenmauer zu entkommen. Er gelangte auch wirklich wieder nach Holland, wo er wieder gute Arbeit fand und sich verheiratete. Im Jahre 1911 siedelte er mit Familie nach Luxemburg über, was ihm zum Verhängnis werden sollte. Als der Krieg ausbrach, erkundigte Krien sich auf der deutschen Gesandschaft wohl danach, wann sich Deserteure jetzt stellen müßten. Er will aber da die irrtümliche Auskunft erhalten haben, daß sein Jahrgang noch Zeit hätte, und so blieb er ruhig in Luxemburg, nachdem es schon wochenlang von deutschen Truppen besetzt war. Als dann Anfang September das große Hauptquartier des Kaisers von Koblenz nach Luxemburg kam, erfolgte eine besonders scharfe Personenkontrolle, bei der der Flüchtling als Deserteur erkannt und festgenommen wurde.

Da er seine Fahnenflucht in Dessau verübte, stand er jetzt am Donnerstag vor dem Kriegsgericht der 8. Division Halle. Das Gericht schenkte seinen Versicherungen, daß er sich Mitte August auf der Gesandschaft nach seinen Militärverhältnissen erkundigt habe, um sich dann zu stellen, nur bedingt Glauben. Er habe sich tatsächlich trotz Erkundigung nicht zum Dienst zur Verfügung gestellt. Da er somit auch noch während des Krieges fahnenflüchtig blieb, sei Fahnenflucht im Felde anzunehmen, und so wurde der Angeklagte zu **5 Jahren Gefängnis**, der Mindeststrafe für diese Tat, verurteilt.

Ein furchtbares Geschick, auf fünf Jahre ins Gefängnis wandern zu müssen! Und für einen 38jährigen Familienvater, der schon mit dauernder Heimatlosigkeit für seinen irre gegangenen Freiheitsdrang büßte, ist es eine besonders schwer drückende Strafe.

Aus der Provinz.

Verluste des Reserve-Infanterieregiments 72,

I. Bataillon, Bitterfeld.

(Manteuil und Troiselles am 9., Tracy-le-Mont am 13., Nampcelle am 20. und Moulin vom 23. bis 26. 9.)

Ohne Kompagnieangabe.

Major Jenke l. verw. Major v. Heyking tot. Hauptmann Naumann, ohne Vornamen, vermutlich Emil (s. 2. Komp.) tot. Hauptmann Martus tot. Oberl., vermutl. der Res., Reidemeister, tot. Leutn. Raßmus, wahrscheinl. Leutn. der Res., tot. Leutn., vermutl. der Res., Kirmsse tot. Oberleutn., vermutl. der Res., Riemann tot. Leutn., vermutl. der Res., Eylau tot. Hauptmann Waitz schw. verw. Hauptmann Zimmer l. verw. Oberleutn., vermutl. der Res., Kricheldorf l. verw. Oberleutn., vermutl. der Res., Harte l. verw. Oberleutn. Schwierling vom Inf.-Rgt. Nr. 15 l. verw. Leutn. Hitzeroth tot. Leutn., vermutl. der Res., Blunk l. verw. Leutn. Kühne l. verw. Leutn. Jung l. verw. Stabsarzt, vermutl. der Landw., Dr. Beckmann verm. Assistenzarzt Dr. Schneider verm. Offizier-Stellv. Rettel tot. Offizier-Stellv. Sachse tot. Offizier-Stellv. Wittig tot. Offizier-Stellv. Krumsieg tot. Offizier-Stellv. Matthias tot. Offizier-Stellv. Fuhrmeister verm. Offizier-Stellv. Jache l. verw. Offizier-Stellv. Rühlmann tot.

1. Kompagnie.

Res. Richard Bernhardt tot. Res. Friedrich Otto Baehr l. verw. Gefr. Richard Karte l. verw. Res. Oswald Plätsch l. verw. Res. Hermann Faust l. verw. Res. Artur Miersch l. verw. Res. Kurt Frömming l. verw. Res. Paul Quilitzsch l. verw. Res. Karl Pannier l. verw. Res. Otto Knaul l. verw. Gefr. Kurt Schreiber verw. Res. Otto Bonhof verw. Gefr. Hermann Riendorf verw. Unteroff. Kurt Blüthgen verw. Res. Otto Pollex tot. Unteroff. Wilhelm Lehmann verw. Res. Wilhelm Hiller verw. Res. Ernst Richter II verw. Unteroff. Karl Lorenz verw. Res. Richard Hönicke verw. Unteroff. Albert Voigt verw. Res. Oskar Kaiser verw. Gefr. Friedrich Schrödter verw. Res. Hermann Schumann verw. Gefr. Karl Breiter verw. Res. Oswald Jädicke verw. Res. Johann Skudlarek tot. Gefr. Otto Reinsch verw. Res. Hermann Machnert verw. Res. Wilhelm Lehmann verw. Res. Robert Bühlicke verw. Res. Otto Stepkau verw. Res. Hermann Krause verw. Res. Ernst Richter III verw. Res. Paul Dieterich tot. Unteroff. Otto Schwarzlose verw. Vermißt: Unteroff. Hermann Schmidt. Res. Otto Hintersdorf. Res. Otto Zogbaum. Res. Wilhelm Grothe. Res. Karl Schmidt. Res. Hermann Dorn. Gefr. Otto König. Res. Otto Schiebel. Res. Max Ullrich. Res. Otto Friederich. Gefr. Willi Zitzow. Res. Karl Otto Heinrich. Res. Friedrich Bischoff. Res. Rudolf Symang. Res. Paul Bormann. Res. Karl Schreiber. Res. Paul Jäntsch. Res. Paul Brettschneider. Res. Ewald Lange. Res. Wilhelm Krainer. Sanitäts-Unteroff. Otto Wagener. Res. August Oelschner. Res. Fritz Latosi. Res. Paul Noppens. Gefr. Ernst Schmahle. Res. Ferdinand Schulz. Unteroff. Robert Peterson. Res. Karl Uckert. Res. Wilhelm Hettaich. Res. Julius Bennewitz. Res. Hermann Barth. Res. Otto Besener. Res. Willi Germersdorf. Res. Otto Henze. Gefr. Ernst Koch. Res. Walter Reiche. Res. Wilhelm Wilke. Res. Wilhelm Franz. Res. Paul Biehweg. Res. Wilhelm Boas. Res. Otto Mehlig. Res. Karl Randel. Gefr. Franz Samberg. Res. Otto Naumann. Res. Ernst Rettig. Res. Ernst Stirl. Res. Reinhold Wollschläger. Unteroff. Rob. Müller. Musk. Richard Bernhardt aus Obergrünberg (Zwickau) tot. Musk. Kurt Frömmig aus Eilenburg (Delitzsch) schw. verm. Musk. Otto Knaul aus Bernburg schw. verw.

2. Kompagnie.

Hauptmann Emil Naumann tot. Unteroff. Alfred Schilde aus Markrau (Stadt Lützen) l. verw. Unteroff. Otto Walter aus Radis (Wittenberg) l. verw. Musk. Karl Schmidt aus Eilenburg (Delitzsch) l. verw. Musk. Karl Schulze aus Düben (Bitterfeld) schw. verw. Musk. Karl Pannier aus Schmerz (Bitterfeld) schw. verw. Gefr. Otto Lindemann aus Wittenberg schw. verw. Res. Ernst Heinicke verw. Vizefeldw. Johann Kunze verw. Unteroff. Karl Hennig verw. Res. Karl Herre verw. Res. Otto Holzweißig verw. Res. Oskar König verw. Res. Willi König verw. Res. Oskar Lieske verw. Unteroff. Louis Mandler verw. Unteroff. Alfred Maschwitz verw. Res. Max Müller verw. Res. Franz Prautzsch verw. Res. Robert Pretsch tot. Res. Franz Rieprecht tot. Res. Otto Rudolf tot. Res. Hermann Ruhl verw. Res. Max Rühle verw. Res. Hermann Schirrmeister verw. Res. Max Schladitz verw. Res. Friedr. Seifert verw. Unteroff. Gustav Sieger. verw. Res. Wilhelm Unger tot. Res. Eduard Winkler tot. Vermißt: Reservist Andreas Ankowiak. Res. Andreas Paul. Res. Karl Barth. Gefr. Albert Becker. Res. Konrad Birnbaum. Res. Franz Blocian. Res. Paul Bödler. Res. Karl Böttcher. Res. Emil Bösche. Res. Richard Bauer. Res. Otto Brandt. Res. Albert Brode. Res. Otto Burghard. Res. Ernst Bühnemann. Res. Simon Dickmann. Gefr. Gustav Döring. Res. Friedrich Drote. Res. Walter Dickert. Res. Bruno Fellmeth. Res. Karl Kehse. Res. Karl Friedrich. Res. Richard Fuge. Res. Franz Gebhardt. Res. Karl Geißler. Res. Wilhelm Glausch. Gefr. Hermann Gerges. Res. Friedr. Gödicke. Res. Otto Götz. Gefr. Wilhelm Graue. Res. Wilhelm Grabo. Gefr. Kurt Greiner. Res. Otto Guthe. Res. Louis Hanisch. Res. Wilhelm Hartung. Res. August Haselof. Res. Friedr. Heinicke. Res. Ernst Henze. Gefr. Wilhelm Henze. Res. Oskar Hildebrandt. Res. Wilhelm Hiob. Res. Moritz Holz. Res. Max Hoppe. Res. Gust Ilgner. Res. Gottfried Jahn. Res. Hermann Jäger. Res. Ernst Jungmann. Res. Karl Juritzka. Sanitätsunteroff. Walter Kampf. Res. Albert Kasperski. Gefr. Ernst Klabes. Res. Gustav Koch II. Res. Gustav Konrad. Res. Gustav Kloppe. Res. Friedr. Korbin. Res. Otto Crais. Res. Max Kreutzer. Res. Wilhelm Krüger. Res. Gottfried Kunze. Unteroff. Otto Kühne. Res. Gottlieb Läppchen. Res. Richard Lehmann II Res. Otto Lehmann. Res. Paul Lehmann. Res. Otto Liebmann. Res. Otto Liesche. Res. Hermann Lieske. Res. Otto Linaner. Res. Rob. Lipinski. Res. Wilhelm Ludwig. Res. Otto Mehre. Gefreiter Franz Michael. Res. Paul Michael. Res. Wilhelm Mündt. Res. Albert Müller. Gefr. Albert Müller. Gefr. Hermann Myrre. Res. Wilhelm Neuhäuser. Res. Otto Nickel. Res. Alfred Nikolaus. Res. Vinzent Nowak. Res. Alfred Nutz. Res. Ernst Paul. Gefr. Hermann Presche. Res. Alfred Pretschmann. Gefr. Richard Räbiger. Res. Otto Räbiger. Res. Paul Revensburg. Res. Wilhelm Reichert. Tambour Otto Richter. Res. Richard Richter. Res. Otto Wilhelm Richter. Res. Otto Richter. Gefr. Artur Richter. Res. Friedr. Richter. Res. Franz Richter. Gefr. Karl Rosinski. Res. Rosinski. Gefr. Otto Rudloff. Res. Paul Saal. Res. Wilhelm Sadlowski. Res. Friedr. Samberg. Res. Ernst Scholz. Res. Otto Schumann. Res. Franz Schulze. Res. Richard Schulze. Res. Wilhelm Schulze. Res. Karl Schulze. Res. Paul Schurandt. Res. Otto Stemmer. Res. Otto Stahn. Gefr. Karl Stertzig. Res. Karl Taagesell. Res. Paul Temthel. Res. Oskar Trappiel. Gefr. Reinhold Vogel. Res. Gust. Vogel. Res. Fr. Völkner. Res. Ernst Walther. Res. Johannes Walter. Res. Artur Warschau. Res. Karl Willich. Res. Wilhelm Wolke. Res. Wojcechowski. Gefr. Hermann Zätsch. Gefr. Zeidler. Res. Karl Zickenbach. Res. Paul Kanitz. Gefr. Ernst Barnowski verw. Unteroff. Paul Brückner verw. Gefr. Ernst Ettlich verw. Res. Richard Fechner verw. Res. Paul Friedrich tot. Res. Friedrich Hecht verw. Res. Karl Jäger verm.

3. Kompagnie.

Unteroff. Kurt Leopold Kokich tot. Unteroff. Hugo Kurt Grohse tot. Musk. Alwin Friedr. Weber tot. Musk. Max August Wendt tot. Musketier Stanislaus Jaskulski tot. Musk. Joseph Kartosch tot. Musk. Kurt Rud. Liebs tot. Musk. Karl Max Fr. Baatz tot. Musk. Friedr. August Stolzenhain tot. Musk. Paul Hube tot. Unteroff. Hermann Weißwange verw. Musk. Friedr. Otto Sackwitz verw. Musk. Simon Becker verw. Musk. Karl Kühne aus Alterrode (Mansf. Gebirgskr.) verw. Musk. Fr. Wilh. Müller aus Braundorf (Kr. Wittenberg) verw. Musk. Herr. Emil Bunge aus Möse verw. Musk. Wilh. Gust. Reis verw. Musk. Karl Friedr. Schönau verw. Vizefeldw. Karl Rich. Sanemann verw. Musk. Friedr. Oswald Dorn verw. Musk. Karl Otto Schiebel verw. Musk. Karl Röbnicke verw. Musk. E. Franz Bönicke verw. Unteroff. Fr. Gust. Becker verw. Gefr. Walter Bernh. Overbeck verw. Musk. Joh. Ludw. Bauer verw. Musk. Karl Adolf Fiedler verw. Musk. Rich Ecknig verw. Musk. Aug. H. G. Panike verw. Gefr. Oswin Ulrich verw. Musk. Fr. Otto Steinig verw. Musk. Rob. Rich. Haase verw. Musk. Friedr. Emil Meister verw. Musk. Friedr. Gust. Grumpe verw. Musk. Max Artur Kleeberg verw. Musk. Otto Frenzel verw. Gefr. Friedr. Otto Heese verw. Musk. Franz Oswald Nitschke verw. Musk. G. W. H. Zille verw. Unteroff. Max Kurt Lautenschläger verw. Gefr. Richard Ernst Hofmann verw. Musk. Karl Suslik verw. Vermißt: Unteroff. Friedr. Heinr. Müller aus Friedersdorf (Kr. Bitterfeld). Musk. Friedr. Karl Paul Julius aus Halle. Musk. Friedr. Albert Schwarz. Musk. William Ruehl aus Freiroda (Delitzsch). Musk. Max Bruno Schubert. Musk. Friedr. Karl Winkler. Musk. Gust. H. Willi Krüger. Musk. Gottfr. Ernst Haide. Musk. Fritz Heinr. Wienbeck. Musk. Frdr. Wilh. Hch. König. Musk. Frdr. Franz Grohse. Musk. Wladislaus Lukaschewitz. Musk. Franz Rob Brade. Musk. Steinig. Musk. Karl Herm. Hagen. Musk. Wilhelm Richter. Gefr. Max Karl Jahn. Musk. Eduard Rich. Möbius. Musk. Herm. Hacke. Musk. Max Bergmann. Unteroff. Emil Berger. Unteroff. Emil Hennig. Unteroff. Rich. Pertzsch. Musk. Wilhelm Apelt. Musk. Artur Bock. Musk. Franz Börner. Musk. Paul Blankenburg. Musk. Willi Beißer. Musk. Reinhold Bräsigk. Musk. August Bruchhardt. Musk. Karl Bergmann. Musk. Paul Bornak. Musk. Paul Döring. Musk. Otto Dörpel. Gefr. Max Ewe. Musk. Hugo Engelmann. Musk. August Finkernagel. Musk. Wilhelm Förster. Musk. Franz Förster. Musk. Hermann Faust. Musk. Willi Faust. Musk. Louis Geißler. Musk. Richard Geißler. Musk. Otto Georgi. Musk. Wilhelm Grohse. Musk. Paul Guthe. Musk. Otto Höse. Gefreiter Gustav Gräbe. Musk. Otto Heinrich. Musk. Franz Henze. Musk. Franz Hintsch. Musk. Hermann Hollnecker. Musk. Johannes Hiegler. Musk. Wilh. Hobold- Musk. Gustav Handke. Musk. Wilhelm Hohne. Musk. Stanislaus Hartmann. Gefr. Friedrich Hörner. Musk. Ewald Jornitz Musk. Alfred Irmer. Musk. Karl Kolle. Musk. Richard Köhler. Musk. Otto Klugmann. Musk. Wilhelm Krüger. Musk. Fritz Kolbe. Musk. Karl Kunerdt. Musk. Paul Klopp. Musk. Frdr. Otto Lehmann. Musk. Gottfried Karl Lehmann. Musk. Friedr. Ed. Wilhelm Lehmann. Musk. Friedrich Liermann. Musk. Ewald Kregge. Musk. Alfred Laubrich. Musk. Karl Merker. Musk. Otto Neumann. Gefreiter Friedrich Ochse. Tambour Valentin Patan. Musk. Gustav Wilhelm Pohlenz. Musk. Hermann Baatsch. Musk. Martin Bernaki. Musk. Walter Piller. Musk. Friedrich Schulze. Musk. Heinrich Os. Schulze. Musk. Louis Quinpane. Musk. Franz Rettig. Musk. Otto Rust. Musk. Wilhelm Rehnicke. Musk. Karl Römmling. Musk. Otto Schumann. Musk. Christian Schmidt. Musk. Karl Schulpig. Musk. Hermann Schwarzkopf. Musk. Alfred Schuster. Musk. Karl Stephan. Musk. August Schneider. Musk. Otto Schmidt Musk. Franz Schumann. Gefreiter Paul Seifert. Musk. Wilhelm Springer. Gefreiter Franz Wolf. Musk. Franz Wechske. Musk. Wilhelm Wirth. Musk. Paul Zschiegner Musk. Oto Zschäpe. Musk. Reinhold Strauch. Musk. Max Weißschwange. Unteroff. Paul Zschernitz aus Selben (Delitzsch) l. verw. Gefr. Walter Klehring aus Leipzig l. verw.

4. Kompagnie.

Sergeant Paul Sando verw. Unteroff. Otto Pense l. verw Unteroff. Otto Wust schw. verw. Musk. Gustav Haupt verw Musk. Friedrich Heinrich tot. Musk. Richard Hennig tot Musk. Franz Hundt verw. Res. Wilhelm Knöfler verw. Res Heinrich Kölling verw. Res Wilhelm Krahnepuhl aus Zahnde verw. Res. Max Kranz verw. Res. Kunert verw. Res. Otto Kuntsche verw. Res. Ernst Müller verw. Res. Otto Sägling verw. Res. Oswald Schulze verw. Vermißt: Feldwebel Hermann Wulfert. Vizefeldw. Friedrich Richter. Unteroff. Richard Klaring. Unteroff. Rudolf Koch. Unteroff. Albert Brade. Unteroff. Paul Wendt. Unteroff. Wilhelm Grabe. Sanitätsunteroff. Matth. Schenitzek. Res. Paul Anders. Res Artur Albrecht. Res. Hermann Baer. Res. Otto Berger I. Gefr. Otto Bieler. Res. Gustav Bockmann. Gefr. Hermann Bormann. Gefr. Ernst Böttcher. Gefr. Konrad Braunschweig. Res. Friedr. Brandau. Res. Adolf Brasche. Res. Otto Brüggemann. Res. Reinhold Bruder. Res. Martin Drzewiecki. Res Julius Dornbusch. Res. Gustav Ebelt. Res. Hermann Ebenbahn. Res. Ewald Engel. Res. Albin Erdmann. Gefr. Erich Fischer. Res. Friedr. Hermann. Res. Otto Genze. Res. Otto Gerner. Res. Otto Gollnow. Res. Bruno Gräfe. Gefr. Paul Gruhle. Musk. Otto Günther aus Gräfenhainichen. Musk. Otto Günther aus Scholis. Musk. Oskar Günther aus Eilenburg. Musk. Bernhard Haase. Musk. August Haberland.

(Fortsetzung auf Seite 10, Rückseite vom Unterhaltungsblatt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219141024-14/fragment/page=0006

Arnold & Troitzsch, Halle (Saale),

Gr. Ulrichstr. 1, am Kleinschmieden.

Fernsprecher 485 u. 407. Fernsprecher 485 u. 407.

		150×200 cm	180×250 cm	200×300 cm
Linoleum-Teppiche	bedruckt:	M. 3⁶⁰–7⁵⁰	6²⁵–11⁵⁰	7⁵⁰–15⁵⁰
		150×200 cm	200×250 cm	200×300 cm
	durchgemust.:	M. 12⁰⁰–17⁰⁰	22⁰⁰–28⁰⁰	26⁰⁰–34⁰⁰
		60 cm breit	67 cm breit	90 cm breit
„ -Läufer		Pf. 65–90	85–110	110–140
„ -Stückware	200 cm breit.		Reste □ mtr. 1.25 M.	

3515

Gummi- u. Wachstuch-Decken, abgepasst u. Stückware.

Knaben- und Mädchen-Bekleidung.

Schwitzer

Auch **einzelne Hosen** in Cheviot u. gestrickt

Mützen

Pelerinen

Bozener Mäntel

Gamaschen

Handschuhe

Strümpfe.

Auch diesmal wieder bietet meine grosse

Sonder-Abteilung

in diesen Artikeln eine besonders reiche Auswahl geschmackvoller Stücke.

Besichtigung erbeten.

Auswahl-Sendung auf Wunsch.

Original Kieler Anzüge, Kleider, Paletots

Mädchen-Blusen

Reform-Hosen für jedes Alter

Muffen und Boas

Mädchen-Hüte

Turn-Kleider, -Röcke, -Hosen.

Weddy-Pönicke

3505 **Halle (Saale), Leipzigerstrasse 6.**

Möbel-Fabrik u. -Magazin
31 Fleischerstraße 31.
Empfehle mein großes Lager anerkannt gut, solid gearbeiteter **Möbel- u. Polsterwaren**, der Zeit anpassend zu billigsten Preisen. 219
H. Bergmann, Tischlermeister.

Kartoffeln!
unsortierte, zu **Speise- u. Futterzwecken**, offeriert: *1418]
Paul Otto, Kartoffel- und Furage-Geschäft, **Königstr. 71. — Tel. 3329.**

Zigarren, Zigaretten, Tabake
in allen Preislagen empfiehlt †
Otto Ackermann
J. Schneider Nachf.,
Beesenerstr. 23
(Ecke Wolfstrasse).

3527
Kinderwagen, Klappwagen,
Weltmarken Näther und Brennabor.
Riesige Auswahl in sämtlichen Räumen der I. Etage.
Besichtig. ohne Kaufzwang.
Billig! Billig!
u. 5% als Mitgl. d. Rab.-Sp.-V.
C. Klappenbach,
Gr. Ulrichstr. 40 u. 41.

Die Mächte des Weltkrieges.

Unter diesem Gesamttitel erscheint im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, eine Reihe Broschüren, deren erste soeben unter dem Titel:

Das Zarenreich

zur Ausgabe gelangt ist. Aus dem Inhalt dieser wichtigen Schrift geben wir vorläufig die Kapitelüberschriften wieder:

I. **Gebiet und Bevölkerung.** — 1. Das Gebiet des Zarenreiches. — 2. Die Bevölkerung. — 3. Nationale Zusammensetzung. — 4. Religionen.

II. **Soziale u. wirtschaftliche Verhältnisse.** — 1. Agrarverfassung. — 2. Die landwirtschaftliche Produktion. — 3. Die kapitalistische Entwickelung. — Die Gliederung der Bevölkerung nach Berufen.

III. **Das Finanzwesen.** — IV. **Das zarische Regime.** — V. **Die auswärtige Politik Rußlands seit dem japanischen Kriege.** — VI. **Die russische Kriegsmacht.**

Das 52 Seiten starke Heft enthält außerdem noch eine **Karte des russischen Reiches.**

Preis: **30** Pfg. pro Heft.

Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlungen

Halle a. d. S., Harz 29 und Leipzigerstraße 5.

Arbeitsmarkt

Tücht. Abonnentensammler von **größerer Fachzeitschrift**, auf sogleich, **gegen hohe Bezahl. ges.** Nur Herren, welche bereits als Akquisiteur tätig waren, wollen sich melden. Offert. unt. **T. Z. 700** an die Exped. d. Blattes. *1420

---

64 **Möbel-Transporte** führt aus
Albert Ackermann, Mühlberg 10, a. d. Kl. Ulrichstr. Telephon 2911.

Einige
Schmiede und Schlosser
gesucht; bevorzugt werden solche, die längere Zeit in Baggerbetrieben tätig waren. *1415
Tiefbau- u. Baggerbetriebs-Gesellschaft m. b. H.,
Baustelle Wernsdorf b. Merseburg.

Tüchtige Autogenschweisser
für Blech- und Rohrarbeiten finden bei gutem Verdienst dauernde Beschäftigung. Angebote mit Lohnansprüchen, sowie Zeugnisabschriften an *1411
„Autogena", Schweissindustrielle Ges. m. b. H.,
Berlin N. 20, Exerzierstrasse 6.

---

6 Kriegsbilder umsonst!

Jeder sollte das heldenmütige Vordringen unserer tapferen Truppen an Hand einer Uebersichtskarte verfolgen, zumal ja von jetzt ab täglich wichtige Nachrichten von den Kriegsschauplätzen zu erwarten sind und man sich nur an Hand einer guten Uebersichtskarte ein richtiges Bild von den stattgefundenen Schlachten machen kann.

Wir laden deshalb zum Bezuge unserer

großen Uebersichtskarte (Wandkarte)

ein, die wir nach Voreinsendung von 1.65 Mk., auch in Briefmarken, portofrei versenden. Der große Maßstab der Karte gewährt ein übersichtliches Bild und die Ortschaften, auf die es bei Verfolgung der Kriegs-Ereignisse in erster Linie ankommt, sind ausführlich berücksichtigt. Jeder Besteller erhält gleichzeitig 6 Schlachtenbilder von den letzten Schlachten vollständig kostenlos.

Der unterzeichnete Verlag verpflichtet sich, einen Teil seiner Gesamteinnahme wohltätigen Einrichtungen zu überweisen und bittet höflichst um Unterstützung dieses menschenfreundlichen Werkes.

Vaterländische Verlags-Anstalt
*1361 **Berlin W. 57, Pallasstr. 10/11.**

Für unsere
Freunde im Felde
empfehlen wir:
Tabakpfeifen
Hosenträger
Taschenlampen
Lunden-Feuerzeuge
Taschenmesser
Nähzeuge 3526
usw.
C. F. Ritter,
Halle (Saale), Leipzigerstrasse 90.

Holz-Schuhe 3513
Filz-Schuhe
Holz-Pantoffeln.
Max Fricke, Pantoffel-Fabrik,
Trothaerstr. 69. Telefon 1879.
Mansfelderstr. 4. Telefon 2950.

Strickmaschinen
3512 Bester u. leichtester Broterwerb für Familien.
Jul. Winterstein, Oleariusstr. 9

Krätze
entsetzl. Hautjuck., besond. wenn Betreff. im Bett warm wird u. sich wund kratzt, beseitigt in 2 Tag. ohne Berufsstör. unt. gleichz. Anwend. einer gründl.
:: Blutreinigungskur. ::
Gewöhnl. wird die Krätzmilbe nur durch eine Schmierkur abgetötet, d. Blut ab. d. Verwesungsstoffe verunreinigt, dah. später auch häuf. Hautkrankh. Wer sich vor solch. Folg. schützen will, wend. sich an **„Salus", Bochum,** Kortumstr. 13. Vers. n. ausw. Mäss. Preis. Personenzahl angeb.
*1423

Lumpen, Knochen, Eisen,
2865 **Metalle, Gummi** kauft
Albert Bode jun., Große Klausstr. 22.

Abbruch!

Marktplatz 7 u. Schülershof 1.
Dachziegel f. Töpfer, Latten, eis. Dachfenster, Berliner Oefen, Kochöfen, transp. Kochmaschinen, Berliner Küchenöfen (blaue u. weiße Kacheln), Füll-Heizöfen, eiserne Wendeltreppe, Haustür, Korridorverschlüsse, 60 Stuben- und Stalltüren, Treppen, 2000 Mtr.-Bretter, 300 Fenster, Aschengrubendeckel, 100000 Mauersteine, Dachrinnen, 4 Ladenvorbaue m. Spiegelscheiben und Roll-Jalousien, Bruchsteine, Nutzholz als: Balken, Rähme und Säulen, Brennholz in Fuhren u. Körben, Granitstufen u. Pflastersteine, sowie verschied. mehr billig zu verkaufen. 3441
G. Lindner.

Ansichts-Postkarten
empfiehlt **Die Volksbuchhandlung.**

Wohnungs-Anzeigen

Beesen a. Elster: **Wohnung** z. verm. Wilhelmst. 11. [*1397

Aufruf.

Sämtliche im Stadtkreis Halle (Saale) und Saalkreis noch vorhandenen dienstpflichtigen Kraftwagenführer (Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes und Landsturms und Militärpflichtige) haben sich sofort persönlich oder schriftlich beim Bezirkskommando Halle (Saale), Dessauerstraße 69, Zimmer 20 unter Vorlage ihrer Militärpapiere zu melden. Desgleichen werden nicht dienstpflichtige, aber freiwillig bereite um Meldung gebeten.

Halle (S.), 22. Oktober 1914.

Königliches Bezirkskommando.

VOLKSPARK

Sie speisen gut, appetitlich und preiswert im eigenen Heim der Halleschen Arbeiterschaft.

Reichhaltiger, kräftiger und wohlschmeckender, guter

Mittagstisch

von 50 Pfg. an. f.

Schreibtisch 28 Mk., Schreibstuhl 14 Mk., Federbett 10 Mk. Bettstelle mit Matr. 25 Mk., Waschtisch 15 Mk., Schlafsofa 30 Mk., Kleiderschränke 22 Mk., Kommoden, Spiegel, groß. Flurschrank, Küchenschrank und Stühle verkauft staunend billig 3508
S. Rosenberg,
Geiststrasse 21, I.
Kein Laden.

Werkzeuge, Eisenwaren
in nur gut. Beschaffenheit empf.
Paul Schneider,
729 Merseburgerstr. 4.

Möbel
jeder Holz- und Stilart, sowie vollständige 3507
Wohnungseinrichtungen
kaufen Sie jetzt spottbillig bei
Friedrich Pelleke,
Geiststrasse 25.

Nach langer Ungewißheit erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Maurer

Emil Brandt

im 29. Lebensjahre, in der Schlacht bei Acy am 6. Sept., den Heldentod fürs Vaterland fand. [3509

In tiefem Schmerz:
Frau **Marie Brandt,** geb. Schubert
nebst Kindern u. Angehörigen.

Fern von der Heimat starb den Heldentod fürs Vaterland auf Frankreichs Schlachtfeldern unser unvergeßlich. lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Reservist *1426

Franz Hoffmann
Infant.-Regt. 27
im 24. Lebensjahre.

Döllnitz, 21. Oktbr. 1914.

Familie Anton Hoffmann.

Den Heldentot fürs Vaterland starb unser treuer Freund

Eduard Knoll

in Frankreich. *1416

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Arbeiter von Bilzingsleben.

Schlummre sanft, geliebter Freund,
Schlummre sanft, geliebt. Herz,
Unvergeßlich stets den Deinen,
Die im tiefsten Schmerze hier,
Heiße Tränen um dich weinen.

Künstliche Zähne
ohne Gaumenplatte.
Gewähr für Sitz u. Haltbarkeit.
Mit und ohne Entfernung der Wurzeln.
Besondere Behandlung für nervöse und ängstliche Personen. [3510
Zahnfüllungen jeder Art.
Zahn-Heilanstalt
von
A. Neubauer,
(Britannia),
Gr. Ulrichstrasse 11, II.
Teilzahlung. Telephon 3865.
Sehr mässige Preise.

Sohlleder-Ausschnitt,
Schuhmacher-Artikel. 61
F. Noah, Gr. Klausst. 7.

Ein Frettchen zu verkaufen Bäckerstraße 1 (Schulz.) †

Sozialdemokr. Verein
für Halle u. den Saalkreis.

Sterbe-Tafel
der als Opfer des Krieges gefallenen Parteigenossen.

Aus Halle:
Fried. Richter, Tapezierer.
Aus Halle-Kröllwitz:
Emil Brandt, Maurer.
Aus Döllnitz:
Otto Zschöttge, Arbeiter.

Ehre ihrem Andenken!

3519 **Der Vorstand.**

Verband der Fabrikarbeiter,
Zahlstelle Halle (S.)

Sterbe-Tafel
der auf den Schlachfeldern in Osten und Westen, in der Woche vom 18. bis 24. Oktbr. als gefallen gemeldeten Verbandskollegen. 3520

Aus Halle:
Karl Auge.
Albert Grosse.
Paul Krämer.
Otto Funke.
Aus Corbetha:
Friedrich Zimmermann.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Verein Berga am Kyffhäuser.

Den Heldentod fürs Vaterland starb der Parteigenosse

Friedrich Grüber

in Frankreich.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

*1407 **Der Vorstand.**

Turnverein „Jahn", Merseburg

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 20. September in Frankreich unser Turngenosse

Oswald Hoffmann,

Musketier der 9. Kompagnie des 153. Infanterie-Regiments Er war einer unserer Besten. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken! [*1421

Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219141024-14/fragment/page=0007
DFG

Walhalla-Theater

Anfang 8 Uhr.

Sonnabend: Zum ersten Mal: **„Aus der Art g'schlagen."**
Volksschauspiel mit Gesang und Tanz von Weinhold.
Heute: Neue Kinoaufnahmen vom Kriegsschauplatz.
Sonntag 4 Uhr: Familien- u. Fremden-Vorstellung.
Almenrausch und Edelweiß. 3521
Volksstück m. Gesang und Tanz von H. Neuert u. H. Schmidt.
0.30, 0.55, 0.80, 1.10. Erwachsene 1 Kind frei, 2 Kinder 1 Billett.
Abends 8 Uhr zum 11. Mal: **Aus der Art g'schlagen.**
Tageskasse 10–11½ und 4–6 Uhr. Sonntags ununterbrochen.
Montag 5. Auszugrubenabend: Der Meineidbauer.

Volkspark Burgstr. 27.

(Familienheim der organisierten Arbeiterschaft).
Angenehmer Aufenthalt.
Anerkannt gute Küche.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
3514 **Die Geschäftsleitung.**

3 Könige Kl. Klausstr. 7.

Sonntag von 4 Uhr an:

Dresdener Sänger

Erstklassig! Erstklassig!
Vorträge und Gesamtspiele der Zeit entsprechend. 3517
Reichhaltige Speisenkarte zu kleinen Preisen.

Gr. Steinstr. 24.

Kaiser-Saal

Inh.: G. Sievogt.

gut bürgerliches u. sehenswertestes Lokal von Halle (Saale).
Stündliche Vorführungen der neuesten **patriotischen Lichtbilder** bei freiem Eintritt; Extravorführungen zum Besten des Roten Kreuzes.
Sonnabend, Sonntag und Montag:
Künstler-Konzert v. Franke-Duo.
Eintritt frei! Patriotisches Programm. Eintritt frei!

I. Etage **Kaiser-Café** I. Etage
Angenehmer Aufenthalt. — Vorzügliche Bewirtung.
3522

Gr. Steinstr. 24.

Thalia-Festsäle.

Sonntag den 25. Oktober 1914, abends 8 Uhr:
II. Vaterländische Wohltätigkeitsveranstaltung.
Mitwirkende: Die Vaterländische Männergesangsvereinigung Halle (S.) 1914. 3518
Leitung: Konservatoriumsdirektor Heydrich und Lehrer und Schüler des I. Hallischen Konservatoriums. — Eintrittsprogramme: I. Platz 60 Pf., II. Platz 35 Pfg. in den Hofmusikalienhandlg. von Hothan u. Koch, im Sekretariat des Konservatoriums u. an d. Abendkasse. Soldat. in Unif. halbe Eintrittspr. a. d. Abendk.

Solbad Fürstenthal.

Montag u. Dienstag *1424
wegen Renovierung geschlossen.

Speise-Anstalt Schkeuditz

(Altes Rathaus).
Montag: Weißkraut mit Rindfleisch.
Dienstag: Kümmelkartoffeln mit Schweinefleisch.
Mittwoch: Grüne Erbsen mit Schwarzfleisch.
Donnerstag: Kohlrüben mit Schweinefleisch.
Freitag: Petersilienkartoffeln mit Rindfleisch.
Sonnabend: Milchreis mit Apfelmus. †

Hallesche Eilboten

(Grüne Radler) 3504
besorgen
Aufträge und Umzüge jeder Art.
Phänomobil
in 5 Minuten zur Stelle.
Telephone Nr. 1422 und 1423.
Nur Jägergasse 2.
Geöffnet bis 10 Uhr nachts!

Das Wohlfeilste auf dem Büchermarkt!

Preis 75 Pf. (Porto 10 Pf. extra). **Weltatlas** Preis 75 Pf. (Porto 10 Pf. extra).
vom
Kriegsschauplatz
mit geographischen und militärischen Angaben sämtlicher Länder, über Volkszahl, Heeresstärke u. Heereseinteilung, Flottenstärke rc.
Zu beziehen durch alle **Volksblattausträger** oder direkt von der
Volksbuchhandlung, Halle (Saale), Harz 29.

Holzarbeiter-Verband, Halle.

Dienstag, 27. Oktober, abends 8½ Uhr
im „Volkspark", Burgstraße 27

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. **Abrechnung vom 3. Quartal.** 3506
2. **Die allgemeine Lage im Verband.**
3. **Die Kriegsversicherung der Volksfürsorge.**
4. **Verbands-Angelegenheiten und Verschiedenes.**

Recht pünktlichem und zahlreichem Besuch sieht entgegen
Die Ortsverwaltung.

Apollo-Theater.

Ab heute, Sonnabend: Das letzte grossartige **Abschieds-Programm** der
Leipziger Seidel-Sänger
U. a.: **Das Lied von Hindenburg.**
Die Liebe im Walde.
3524 **Im Kaisermanöver.**
Sonntag, den 25. Oktober, nachm. 4 u. abends 8 Uhr: **2 Vorstellungen.**
Einheitspreise: Loge u. I. Rang numeriert Mk. 1, sämtliche Parkettsitze 50 ₰, II. Rang 30 ₰, zuzüglich 5 ₰ städt. Steuer.
Zur **Nachmittagsvorstellung** 2 Kind. 1 Billett: 1 Kind frei!

Parteischriften empfiehlt Volksbuchhandlg.

Für Liebesgaben

In der Woche vom 19. bis 26. Oktober werden **Feldpostpakete** bis zum Höchstgewicht von 10 Pfund befördert.
Verpackung wird von uns besorgt.
Wir empfehlen hierfür:
Warme und praktische

Unterkleidung

in langjährig erprobten Qualitäten
zu ausserordentlich billigen Preisen.

Normal-Hemden, Hosen, Unterjacken,
Lungenschützer, Leibbinden, Kniewärmer, Kopfschützer, Ohrenwärmer, Pulswärmer, Handschuhe, Strümpfe, Fusslappen, Schals, Hosenträger, Taschentücher, Wollene Strickwesten.
Wasserdichte Westen mit Aermeln,
federleicht und warm.
Strickwolle
für Strümpfe, Handschuhe, Schals, Leibbinden, Kniewärmer etc.
in vielen Farben und bewährten Qualitäten.

Brummer & Benjamin,

Grosse Ulrichstrasse 22-23. 3525

Pr. Briketts und Preßsteine

liefert prompt zu den bisherigen billigen Preisen 3463
Grube „Frohe Zukunft"
bei Mötzlich, Kontor Brüderstrasse 5, Fernruf 782.

Hallesche Beerdigungs-Anstalt „Frieden" 283
Fernsprecher 2557. **H. Gericke** Fleischerstr. 10/11.
Gewissenhafte, würdige Ausführung von Beerdigungen.
Feuerbestattungen nach allen Krematorien.
Ueberführungen von und nach auswärts. :: Eigenes Geschirr.

:: Frische Quitten ::
kauft jede Menge 3428
Teefabrik, Grosse Märkerstrasse 6-7.

Empfehle mein
Spezial-Geschäft in F
Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupftabaken.
A. M. Albrecht,
Lindenstrasse 53.

Essen Sie Honig, wenn **täglich** Sie Ihre Gesundheit erhalt. wollen. **Garant. reinen Blütenhonig,** hervorragend schöne Qualität, Pfd. 90 Pfg., bei 5 Pfd. 85 Pfg. empfiehlt 3511
Carl Boock, Breitestraße 1, Marktpl. i. Turm

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Telefon 58. Entenplan 8. Telefon 58.
Grösstes Geschäftshaus für

Modewaren- u. Aussteuersachen,

Entenplan 9: *1419
Spezialabteilung f. Herren- u. Knaben-Konfektion.
Arbeiter-Garderobe für alle Branchen
in erprobten Schnitten, guten Stoffen und dauerhafter Näharbeit.
Massanfertigung! Billigste Preise!

Stadt-Theater Halle

Direktion: Geh. Hofrat M. Richards.
Fernruf 1181.
Sonntag den 25. Oktober
Nachmittags 3 Uhr:
Fremden-Vorstellung zu kleinen Preisen.
In der Wiesbadener Bearbeitung:
: Oberon :
König der Elfen.
Große romantische Feenoper in 4 Akten von C. M. von Weber.
Abends 7½ Uhr:
39. Vorst. im Abonn. 3. Viertel
Der Zigeunerbaron.
Große Operette in drei Akten von Joh. Strauß.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr, Ende gegen 10¼ Uhr.

Montag den 26. Oktober
Anfang 8 Uhr:
40. Vorst. im Abonn. 4. Viertel
Im bunten Rock.
Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Freiherrn v. Schlicht.
Hierauf:
Das deutsche Kriegslied in Ton und Bild.
Lebende Bilder, inszeniert von Geh. Hofrat M. Richards.
Abonnements-Karten zu beliebiger Verwendung für den 1. Spielabschnitt bis 1. Januar zum Preise von 26 M. für 10 Stück 1. Rang oder Orchesterplätze 20 M., für 1. Parkett, 12.50 M. für Parterre und 10 M., für 2. Rang Vorderreihen sind an der Kasse zu haben. Diese Karten sind unpersönlich und übertragbar.

Zoo. 3523

Sonntag den 25. Oktober
nachm. 3½ Uhr:
∴ Konzert ∴
ausgeführt vom Orchester d. Herrn Musikdirekt. Görlach.
Eintrittspreis:
Erw. 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.
Militär bis zum Feldwebel frei.

: Wilhelmsgarten :
Patriot. Konzert.
Hall. Aktien-Bier 15 Pf.
Eintritt frei. 3516

Militär-Stiefeln,

große Posten, verkauft solange Vorrat reicht *1435
J. Sternlicht,
Alter Markt 11 (Gold. Kette).

Während d. Krieges offerieren unsere großen Lagerbestände
zu ermäßigten Preisen;
unter anderem:
Bettstellen mod. hell Nußb. gem., mit Patent-Auflagematratze . . . . 55.— M.
Ausziehtische . 25.— M.
Gr. Spiegel m. St. 30.— M.
Stühle mit Rohrsitz 4.—, 5.— und 6.— M.
Plüschsofas in solider Arbeit . . . . . 80.— M
Chaiselongues in solider Arbeit . . . . . 30.— M.
Plüschgarnituren: Sofa und 2 Sessel . . 150.— M.
Moderne Küche in grau Eiche . . . . . 75.— M.
Möbelmagazin 3407
Hall. Tischlermeister
nur Gr. Ulrichstr. 50.

Billige Stoff-Reste
für Herren- u. Knaben-Anzüge, Damenkleider, Kostüme Blusen, Hemdenbarchente, Normalhemden usw., kaufen Sie bei **Emil Keil,** Beesenerstraße 1 b, pt., dicht am Rannischen Platz. 3311

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191410 24-14/fragment/page=0008

Halle, 24. Oktober.

Unterhaltungs-Beilage

des Hallischen Volksblattes.

Nummer 250 — 1914.

4

Aus den Tagen von Sedan.

(Nachdr. verb.

Von Camille Lemonnier.

V.

Eine sich nach rechts und links zwischen zwei Reihen Häusern verbreiternde Chaussee, die sich vor einer alten, schwärzlichen Kirche zu einem Platze erweitert: das ist La Chapelle.

Ein schwerer, regengestreifter Himmel tauchte Kirchen und Häuser in trübe Schatten; hie und da ragte das Gerüst eines zerklüfteten Dachstuhles in die grauen Wolken empor. Insbesondere einer, total ausgenagt, nahm sich aus, wie eine wunderliche gotische Skulptur. Ueberdies waren allüberall die gelblichen Fronten der Häuschen von Kugelspuren zerschunden; hinter dem abgebröckelten Bewurf traten die nackten Ziegel wie Stummel amputierter Gliedmaßen zutage.

Einem Barbier gegenüber der Kirche waren die Fensterscheiben zertrümmert worden; eine Frau, die durchs Fenster den Flug der Geschosse beobachtete, war neben dem Barbier von einem eindringenden Granatsplitter getötet worden. Deutlich sah man das runde Loch, das die Granate ins linke Fenster geschlagen, an dem Fensterkreuz hing nur mehr ein Stückchen Scheibe und ein Rest des Vorhangs. Dieses kalte, nackte Bild tat mir bis ins Tiefinnerste weh.

Eine herbe Helligkeit spiegelte sich auf den Gesimsen der Dächer, und die auf der Straße umherliegenden Balken schimmerten feucht. Die vier Außenmauern der Kirche, die in der Höhe klaffende Lücken zeigten, wurden durch lange, zackige Risse gespalten. Deutlich konnte man bei der in die Luft gesprengten Partie des Dachstuhles das Gewirre des Gebälkes verfolgen. Vor dem bogenförmig abgerundeten Portale, dessen beide Seiten pfarramtliche Anschläge bedeckten, war eine Flut von Ziegeln niedergegangen.

Zwei Preußen, von denen der eine hinten übergebeugt auf einem Stuhle saß und aus einer mächtigen geblümten Porzellanpfeife rauchte, während der andere, auf Händen und Knien auf dem Boden kauernd, ein dünnes Feuerchen aus feuchtem Holz anblies, waren die einzigen lebendigen Wesen inmitten dieser trostlosen Oede. Ab und zu tauchte hinter einer Hecke ein Kopf empor, und ein Bäuerlein wurde bis zu den Schultern sichtbar, das mit stier glotzenden Blicken mißtrauisch Umschau hielt.

Das ganze Dorf war entflohen; überall standen die Türen weit offen. Grabesstille brütete über den leeren Behausungen und pflanzte sich von dort in den Furchen der braunen, verödeten Aecker fort.

Wie bekannt, donnerten die Kanonen einen ganzen Nachmittag hinter La Chapelle, und abends sahen die Leute aus dem Dorfe den Himmel von Brandröte überzogen.

VI.

Wenn man La Chapelle im Rücken läßt, sieht man, etwas unterhalb des Straßenniveaus, zu beiden Seiten wellige Gelände sich erstrecken, die bald zu Hügeln anschwellen, bald sich zu Tälern vertiefen. Stellenweise erheben sie sich jedoch in fast unmerkbarer Steigung bis zum Horizonte, wo sie mächtige, beinahe senkrecht abfallende Kuppen bilden. Zu dieser Jahreszeit gab's auf den Aeckern nur mehr Futter- und Gemüsepflanzen; und die Getreidefelder, mit einem krausen Gewirre kurz geschnittener Stoppeln bedeckt, verschwammen in rotbraunen Tinten.

Soweit die Blicke reichten, gewahrte man nichts anderes als verwüstete Landstrecken.

Von den Hufen der Pferde und den schweren Schuhen der Infanterie zerstampft, zerschmolzen die Gemüsebeete zu einem dunkelrötlichen Lehm und einem Wirrwarr zerfetzter Grünkräuter und verworrenen Wurzelwerks; die immer weiter um sich greifenden Stampfspuren verloren sich in der düstern Einförmigkeit des Geländes.

Am äußersten Rande des Horizonts erschienen die hohen Kuppen wie gesprenkelt mit gelblichen Tönen, dazwischen hellere Farbenflecke, die von abgeschnittenen Stoppeln und kahlen Erdhöckern herrührten, die sich von ferne wie ein ausgerodeter Baumschlag ausnehmen. Am Fuße der Hügel ballten sich schwärzliche Haufen, die deutlich zu sehen durch den Nebel unmöglich war.

Nur mühselig kamen wir auf dem aufgelockerten Erdreich, das wie von einer Pflugschar zerwühlt erschien, vorwärts; und plötzlich nahm der Boden zur Linken die klebrige Beschaffenheit von reichlich gewässertem Mörtel an. Aus den tiefen Radspuren erkannten wir, daß ein Artilleriedetachement an dieser Stelle kampiert und manövriert haben müsse.

Ueberdies war ein kleines Gehölz, das sich an jener Seite spitz zulaufend vorschob, mit abgeschlagenen Zweigen und Baumrinden wie übersäet. Unzählige Glasscherben von Flaschen, Knochen geschlachteter Tiere, Aschenreste von Reisigfeuern, Kochgeschirre, — das war alles, was wir zunächst auf dem Boden unterscheiden konnten.

Aber ein wenig weiter davon deuteten Kleidungsstücke, Schuhe, Säcke, Flintenkolben, Bajonette ohne Spitze, Säbel ohne Scheide, Steigbügel, Riemen und Hufeisen auf eine wirre Flucht.

In einer Bodensenkung waren einige hundert Pikettpfähle in doppelter Reihe eingepflockt, und namentlich längs dieser Pfähle erschien das Erdreich besonders zerwühlt, wie von einer scharfen Egge bearbeitet. Jeden Augenblick glitten wir in einer der zahlreichen, aus Blut, Regenwasser und Exkrementen gebildeten bräunlichen Lachen aus; ihre unteristen Schichten schienen in Gärung begriffen, denn unablässig stiegen kleine Bläschen an die Oberfläche empor und zerplatzten mit einem leisen klatschenden Geräusch an der Luft. Und in den Pfützen faulte Stroh, das einen penetranten Pferdegeruch verströmte.

Zweifellos befanden wir uns in einem Biwak der Kavallerie.

Je weiter wir vorwärts drangen, je dichter wurden die Spuren der Kochfeuer.

In der Nähe der Asche fanden wir Tierhäute und Gekröse und, in der Asche selbst, gebratene Kartoffeln mit den Schalen.

Weiter, entfernt sahen wir auf den Hügeln weißliche und bräunliche Klumpen emporragen, die sich scharf von dem matten Grün einer Wiese abhoben. Einer dieser Klumpen schien sich zu regen. Mit Hilfe meines Feldstechers gewahrte ich nun vier von einer Lafette gespannte Pferde, von denen drei wahrscheinlich durch eine krepierende Granate getötet worden waren. Man konnte deutlich die Anstrengungen des vierten erkennen, womit dieses sich von den Strängen zu befreien suchte; aber, so weit ich urteilen konnte, war auch ihm eines seiner Beine abgerissen worden, und man hatte es zurückgelassen, damit es verende. Vor ihm lagen Tschakos und Tornister auf dem Boden.

Aber mit einem Male bot sich unseren Blicken noch ein anderes, erschütternderes Schauspiel dar.

Die drei schwarzen Flecke, die wir vorhin am Fuße des Hügels gesehen, entpuppten sich bei unserem Näherkommen als drei Menschenleichen, die, flach auf der Erde liegend, sich mit den bräunlichen Tönen des Ackerlandes vermählten. Bloß das nach aufwärts gerichtete Antlitz des einen der drei Leichname bildete einen unheimlich leuchtenden Fleck auf dem dunklen Grunde des Feldes.

Und wir erblickten folgendes:

Der den Pferden zunächst Liegende war auf den Rücken gefallen, wir konnten nur seine gekrümmten Beine mit den nach aufwärts gestemmten Knien unterscheiden.

Der Zweite ruhte auf dem Bauche ausgestreckt, flach auf der Erde, die Arme weit ausgebreitet, und ließ bloß seinen Rücken und sein Hinterhaupt erblicken.

Der Dritte war auf die Seite gefallen und hatte sterbend sein Haupt auf den Arm gebettet.

In der Einsamkeit der Felder, unter dem endlosen, grauen Himmel und dem feinen, alles verschleiernden Regen verlieh der Tod der Landschaft ein unheimliches, fürchterlich starres Gepräge.

Die Leichen, so klein sie auch erschienen, erfüllten Himmel und Erde mit unbeschreiblichem Grauen. Nie wurde mir so sehr bewußt, welch ein nichtiges Ding der Mensch in der Natur und wie groß er in der Gesellschaft ist.

Jene drei Geschöpfe, heute nur mehr erbärmliche Aefer, an denen die Würmer nagten, nahmen auf dem mächtigen Hügel ein so geringes Fleckchen Erde ein, daß sie dem freien Auge fast gänzlich unsichtbar blieben, und dennoch ließen vielleicht ihre äh abgerissenen Lebensfäden eine Idee, eine Mission oder ein schlichtes Werk zurück, das kein anderer je zu vollenden vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

Krieg und Moral.

Wir stehen wahrlich nun lange genug in diesem gewaltigen, alle unsere Stimmungen und Gewohnheiten, alle unsere Urteile und Pflichten von Grund aus erschütternden Krieg, so schreibt unser Nürnberger Bruderblatt, und doch gibt es gar viele, ja die meisten, die diesen Krieg mit Friedensmaßstäben meistern wollen. Es ist das ein Vorwurf, der genau ebenso Freund wie Feind trifft und den wir ebenso im harmlosen Soldatenbrief, wie in den Artikeln vieler Zeitungen finden: Immer wieder sehen wir uns wir moralische Wertungen geißelt. Der Feind wird mit allen Kennzeichnungen mangelnder Moral erledigt, er ist abscheulich, roh, grausam, niederträchtig, unmoralisch; es gibt kaum ein Wort sittlicher Verächtlichmachung, das nicht auf ihn angewandt wird. Wir sagen ausdrücklich der Feind, denn zur Steigerung unserer eigenen Entrüstung urteilen die Menschen und Zeitungen im Lager unserer Feinde ebenso über unsere braven Soldaten, wie wir über die „niederträchtigen", „unsittlichen" usw. usw. Soldaten unserer Gegner. Kein Wort ist, wie wir aus den, wenn auch nur vereinzelt zu uns kommenden, Zeitungsnummern aus den Lagern unserer Feinde schließen können, diesen zu scharf, um unsere Söhne und Brüder, die für Deutschlands Verteidigung ihr Blut vergießen, zu verurteilen. Ebenso finden unsere Gegner alles schön und gut bei ihren Soldaten. Sie finden ebensowenig ein Wort des Tadels für sie, als irgend jemand bei uns nach den Zeitungen annehmen könnte, daß unter den Millionen Volksgenossen, die im Felde stehen, dieser oder jener einzelne unrechte Tat fähig wäre, wie so mancher das im Frieden nach der Meinung unserer Polizei und Richter sein dürfte.

In einem einer Wiener Fabrik zugekommenen Briefe einer großen französischen Firma, deren Leiter Bürgermeister ist, werden unsere Soldaten Raubgesellen, Kindermörder, Frauenschänder, Barbaren, Massakrierer von Greisen, Beschießer von Feldlazaretten des Roten Kreuzes, Schänder von Pflegerinnen, Plünderer genannt, während Frankreich als das Land der hohen Kultur, Freiheit, Gerechtigkeit bezeichnet wird. Man sieht, daß in Frankreich der Feind, also der Deutsche, aller nur erjnnbaren Schlechtigkeiten gezichen wird, und daß das eigene Volk und Land, also Frankreich, als Ausbund aller Tüchtigkeit, Fähigkeit und Leistung dargestellt wird.

Wo ist der innerste Inhalt einer derartigen „Moral"? Auf den engsten Sinn zusammengefaßt doch nur der, daß das, was mir nützt, moralisch ist, und das, was anderen nützt, unmoralisch erscheint. Diese Wertungen sind himmelweit entfernt von dem so banalen und doch wieder im Vergleich zu diesen Anschauungen wirklich tiefen Satze: Was du nicht willst, daß, man dir tu, das füg' auch keinem andern zu.

Längst wissen wir, daß die Moral nicht etwas Ewiges und Unabänderliches ist, daß sie ebenso wie Gesetz und Religion ununterbrochenen Aenderungen unterworfen ist. Die Moral der alten Griechen war eine andere, als die der alten Perser und der alten Römer. Jede Zeit, oder richtiger gesagt: jede Wirtschaftsepoche hat ihre eigene Moral, das heißt die Moral ihrer Herrscherklasse, der freilich entgegengesetzt ist die Moral der Beherrschten. Im alten republikanischen Rom war der Widerstreit der Moral der Patrizier und Plebejer deutlich zu erkennen, er ist uns durch die alten Schriftsteller überliefert. Ebenso war die Moral der Sklaven eine andere, als die der Freien, und die Freigelassenen hatten wieder ihre eigene Moral. Jedermann weiß, daß heute Arbeiter und Unternehmer oft ganz entgegengesetzt handeln und dabei beide überzeugt sind, durchaus moralisch zu handeln; sie glauben, nicht anders handeln zu können, wenn sie in ihrer Klasse als sittliche Menschen gelten wollen. Freilich hat jede Gesellschaft moralische Zwangsmaßnahmen geschaffen, ein Mindestmaß der alle Menschen bindenden herrschenden Moral in den Strafgesetzbüchern.

Aber alle diese Moralanschauungen, so wenig sie ewig, dauernd, alle Menschen gleichzeitig bindend sein können, sie haben eines gemeinsam, sie sind Moralgrundsätze, erwachsen aus den Bedürfnissen des Friedens, aus den Notwendigkeiten sozialen Gemeinschaftslebens in den Zeiten des Friedens und des Erwerbs. Wir haben es alle erlebt, nicht nur die unter den Waffen stehende Mannschaft, daß der Krieg neues Recht schafft für alle in allem, ja, daß dieser Krieg in unserer Zeit ein durchaus anderes neues Recht geschaffen hat für die Kriegszeit, als der Krieg von 1870/71. Ist aber das Recht schon ein anderes, das der Krieg geschaffen hat, verjagen die Rechtssatzungen, also die Mindestmaße der Moral der Friedenszeit, für den Kriegsfall, so gilt das in noch viel höherem Maße von allen sittlichen Wertungen. Gerade wir, die wir — heute damit durchaus nicht mehr alleinstehend — aus der wirtschaftlichen Verursachung die moralischen Wertungen ableiten, gerade wir müssen uns klar sein, daß der Krieg ganz naturgemäß völlig andere Wertungen schaffen muß, als sie im Frieden gelten müssen. Im Frieden ist höchste Aufgabe, zu erhalten, neu zu schaffen, aufzubauen, mit möglichst vielen Menschen zusammenzuwirken, niemanden zu schädigen und allen zu nützen. Alle Moraltheorien aber, die als gemeingültig dargestellt wurden, sind und bleiben nur anwendbar für die Zeiten des Friedens, aus dessen gesellschaftlichen Zusammenhängen und Notwendigkeiten sie erwachsen sind und auch nur erwachsen konnten.

Das vergessen alle die, die kriegerische Ereignisse nicht begreifen und beurteilen können ohne sittliche Wertung. So kommen sie zu dem merkwürdigen Quell sittlichen Urteilens, daß sie das für sittlich halten, was der eigenen Partei nützt und frommt, und daß sie das in den Pfuhl der Hölle als Ausgeburt der Unsittlichkeit verdammen, was der Feind tut, um uns zu schaden. In überaus naiver Weise kommt das zum Ausdruck in einer Reihe von Soldatenbriefen, in denen mit den schärfsten beschimpfenden Worten über die feindlichen Soldaten geurteilt wird, weil sie aus ihren Schützengräben nicht herauswollen und weil sie sich unseren Maschinengewehren, weil sie sich dem Eifer und der Kampflust unserer kriegsbegeisterten Soldaten nicht stellen wollen. Da wenden unsere Soldaten moralische Maßstäbe an, wo sie einfach die Erwägungen der Vernunft gelten lassen sollten.

Was bei uns sicherlich mit Recht als glänzende und mutige Waffentat auf dem Weltmeere beurteilt wird, nennt so manche Zeitung, wenn es dem Gegner gegen uns gelingt, „Seeräuberei". Was als groß gepriesen wurde, wenn es zu unseren Gunsten geschah, wird als heimtückisch bezeichnet, wenn es im gegnerischen Lager zu unserem Schaden gewagt wird.

Sicherlich wird man über alle diese Wertungen und über alle ihre Eindrücke auf unseren Verstand und auf unser Gemüt vieles zu sagen haben, wenn dieser große Krieg zu Ende sein wird mit seinen gewaltigen und gar nicht abzuschätzenden Wirkungen auch auf durchaus nicht kriegerischen Gebieten. Heute sind uns bei diesen Betrachtungen viele Schranken auferlegt und vor allem können wir nicht durch Beispiele das, was wir hier gesagt haben, besonders klar machen. Aber auch diese Bemerkungen genügen schon, um zum Nachdenken zu veranlassen und zur Sparsamkeit mit moralischen Werturteilen anzuregen. Selbst wenn wir zugestehen wollten, daß alle uns übermittelten Verwerflichkeiten unserer Gegner wahr seien und moralich gewertet werden dürfen, selbst dann sollen wir uns vor einem hüten, was in Kriegszeiten noch gefährlicher als im Frieden, vor der Verallgemeinerung. Wir sollen uns hüten, von der Moral der Franzosen, Engländer und Russen zu sprechen, weil wir von tausend Franzosen, Engländern und Russen Scheußlichkeiten gehört haben.

Was uns not tut, um trotz dieses Krieges unsere innere Ruhe und unsere Tatkraft nicht zu verlieren, ist das Bemühen, die Tatsachen des Krieges mit dem Verstande zu begreifen. Damit werden wir auskommen bei der Beurteilung der Taten unserer Soldaten, die sie dem Feinde antun, wie auch bei dem Bemühen, unsere Feinde zu begreifen. Nach den harten Notwendigkeiten des Krieges können allein die Taten im Kriege beurteilt werden.

Wenn wir das Wort Moral anwenden wollen, so ist vielleicht nichts richtiger, als die Anschauung, daß wir desto moralischer unsere Gegner beurteilen, je weniger wir sie moralich werten, je mehr wir ihre Taten zu begreifen suchen nach den Bedürfnissen der Heeresleitung. Das muß niemanden hindern, zu jubeln über Erfolge der Unseren und zu knirschen über die Erfolge unserer Gegner.

Nach Maßstäben für die Taten unserer Gegner sollen wir suchen und wünschen, daß unsere Gegner für uns die Maßstäbe finden. Damit werden wir weiter kommen, damit werden wir uns und unseren Feinden gerechter werden.

Kleines Feuilleton.

Wenn du Almosen gibst . . . .

Von Karl Jotho.

Die Uebung der Wohltätigkeit ist eine allgemeinere geworden. Wir haben auch einen schärferen Blick gewonnen für die Wirklichkeiten des Lebens, für die tatsächlichen Notstände im Volk. Wir studieren die Armut und suchen ihre Ursache zu erkennen. Wir betrachten sie nicht mehr als ein notwendiges Uebel oder gar als willkommene Folie für den Wohlstand, sondern als eine aus sozialen Mißständen hervorgegangene Erscheinung, welcher dadurch abgeholfen werden muß, daß man ihre Quellen verstopft. Nicht selig mehr preisen wir die Armen, in der Hoffnung, es werde ihnen in einer jenseitigen Welt eine um so reichere Entschädigung zuteil werden, sondern wir empfinden ihr Dasein als eine laute Anklage gegen die Gesellschaft und ihre Einrichtungen. Wir sehen klarer und fühlen richtiger als frühere Zeiten. Ist denn aber auch die Abhilfe entsprechend besser und kräftiger geworden? Das bleibt dahingestellt. Jedenfalls haben wir uns das Ziel zu stecken: Es dürfen überhaupt keine Bettler mehr sein und keine Almosen mehr gegeben werden. Denn das Almosen erniedrigt den, der es empfängt; es stützt und fördert die Geringschätzung des Nächsten, die Menschenverachtung. Darum muß aus dem rechtlosen Bettler ein berechtigter Empfänger werden, der einen begründeten, womöglich selbsterworbenen Anspruch erheben kann auf die Hilfe der Gesellschaft. Nur dadurch wird der Gabe das Drückende und Beschämende genommen, welches ihr nun einmal anhaftet, auch wenn sie noch so zartfühlend gespendet wird, und welches gerade die sittlich Hochstehenden unter den Bedürftigen am bittersten empfinden. Nur dadurch erziehen wir die Empfangenden zu Gebenden und schenken ihnen das Bewußtsein wieder: wir sind nicht Herabgesetzte, sondern Ebenbürtige, Armut ist keine Schande, sondern ein Unglück, Reichtum verleiht kein Vorrecht, sondern legt Verpflichtungen auf.

Die größten Wohltäter sind freilich diejenigen, welche sagen können: Silber und Gold habe ich nicht, was ich aber habe, das gebe ich dir. Sie sind es, die wir glücklich preisen. Sie schenken aus der unerschöpflichen Fülle eines warmen Herzens, eines reichen Geistes, eines tiefen Gemüts. Und indem sie geben, empfangen und gewinnen sie unbewußt den verborgenen Lohn, den wortlosen Dank derer, die sie getröstet und gestärkt, erleuchtet und erwärmt haben. Möchten wir in ihre Reihen zu treten versuchen, und wär's auch nur durch ein freundliches Wort von Herzen zu Herzen. Es tut oft über alles wohl.

Neutralität in der Schule

Aus Neuyork wird der Frankf. Ztg. geschrieben: Das neue Schuljahr hat vor kurzem begonnen, diesmal mit einem besonders schwierigen Problem für die Unterrichtsbehörden. In den höheren Klassen der Volksschulen und in allen Hochschulen werden schon seit langem unter Leitung des Lehrpersonals die Zeitereignisse erörtert, die auch mit Vorliebe zu Aufsatzthemata genommen werden. Es fragt sich nun, wie der europäische Krieg in den hiesigen Schulen behandelt werden solle, da ja die Kinder zum großen Teil von ausländischen Eltern abstammen und zweifellos von Hause vorgefaßte Meinungen und fertige Urteile, namentlich über die Ursachen des großen Konflikts, mitbringen. Die Schulverwaltung hat nun angeordnet, daß nur Kriegsgeographie gelehrt werden, im übrigen aber der Krieg weder in den Klassenzimmern noch in den Pausen erwähnt werden darf. In einigen Schulen in den durchaus amerikanischen Distrikten von New-Jersey ist infolge der Auffassung, Deutschland sei für den Krieg verantwortlich zu halten — eine Auffassung, die bekanntlich den Amerikanern durch die Londoner und Pariser Depeschen eingeflößt worden ist — ein Nachlassen im Studium des Deutschen zu bemerken gewesen, das meistens ja nur freiwilliger Lehrgegenstand ist. Hier in Newport zeigt sich aber diese Wirkung nicht, im Gegenteil; in der Washington-Irving-High-School ist die Zahl der Deutsch lernenden Mädchen von 2591 im Vorjahre auf 2783 in diesem Jahre gestiegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191410 24-14/fragment/page=0009

Musk. Hermann Hause. Musk. Karl Hädicke. Musk. Karl Haupt. Musk. Otto Heinrich Musk. Friedr. Hemige. Musk. Paul Henze. Musk. Friedr. Hermann. Musk. Max Hillner. Musk. Paul Hoffmann. Musk. Richard Hofmann. Musk. Kurt Huth. Musk. Otto Ibbe. Musk. Paul Jankowski. Musk. Otto Jedrzejczak. Musk. Otto Jeßner. Musk. Paul Kamprath. Gefr. Wilhelm Kirchhof. Ref. Karl Kittler. Ref. Otto Klabes. Ref. Bernh. Klee. Ref. Ernst Klinger. Ref. Wilhelm Klinger. Ref. Hermann Klickermann. Ref. Otto Köthmann. Gefr. Gustav Krabnepuhl. Ref. Herm. Krebs. Ref. Wilhelm Kadaschewski. Ref. Hermann Kunert. Ref. Louis Kunert. Ref. Willi Kuhles. Ref. Valentin Krosniewski. Ref. Max Kutscher. Ref. Hermann Läuter. Ref. Wilhelm Leps. Ref. Gustav Lohmann. Gefr. Ernst Loening. Gefr. Otto Loening. Ref. Otto Lose. Hornist Heinrich Lücke. Ref. Franz Malerz. Ref. Alfred Mennicke. Ref. Artur Möglich. Gefr. Otto Möring. Gefr. Karl Müller. Ref. Herm. Müller. Ref. Friedr. Müller. Gefr. Karl Müller. Ref. Wilhelm Müller. Gefr. Otto Nicolai. Ref. Ernst Oehmig. Ref. Paul Otto. Gefr. Wilhelm Otto. Ref. Ludwig Pankrath. Ref. Otto Pietzner. Ref. Gustav Plaschnitz. Ref. Alfred Quasdorf. Ref. Friedr. Queitsch. Ref. Gustav Rabe. Ref. Bruno Rehbahn. Ref. Otto Radichinsky. Gefr. Hermann Rast. Gefr. Franz Rehfeld. Ref. Reinhold Reichardt. Gefr. Otto Riebau. Ref. Otto Richter. Ref. Herm. Richter. Ref. Robert Richter. Ref. Albert Samain. Ref. Herm. Saubert. Ref. Otto Seifert. Ref. Herm. Spieler. Ref. Richard Szyzang. Ref. Stephan Szczepanski. Ref. Wilhelm Stendel. Gefr. Wilhelm Schörner. Ref. Otto Schroeter. Ref. Franz Schoellner. Ref. Hermann Schmidt. Ref. Friedrich Schulze. Ref. Wilhelm Schulze. Ref. Hugo Schulze. Ref. Leopold Schulze. Ref. Paul Schüler. Ref. Karl Schubert. Ref. Richard Tauchert. Ref. Otto Theer. Ref. Friedr. Thier. Ref. August Uebe. Ref. Wilhelm Uebe. Ref. Paul Voigt. Ref. Karl Walde. Ref. Herm. Weise. Ref. Artur Wendt. Ref. Gustav Werner. Gefr. Paul Werner. Ref. Reinhold Winkler. Ref. Herm. Wittig. Ref. Bogislaw Woida. Ref. Hermann Wolf. Ref. Gustav Zander. Ref. Oswin Zeidler. Gefr. Otto Zeller. Ref. Karl Ziegler. Musk. Albin Haberland aus Duben (Bitterfeld) tot. Musk. Gottlob Bär aus Zörbig (Bitterfeld) tot. Musk. Wilhelm Lampe aus Wahlsdorf (Zerbst) schw. verw. u. verm.

Der Regierungsbezirk Merseburg in der Verlustliste 58.

Stab der 42. Infanterie-Division. Saarburg: Ulan Friedrich Hummel aus Halle l. verw. Gefr. Waldemar Maritz aus Eutsch (Merseburg) schw. verw.

Kaiser-Alexander-Garde-Grenadierregiment 1, Berlin: Gefr. Hermann Gräfe aus Groß-Wangen (Merseburg) schw. verw.

Kaiser-Franz-Garde-Grenadierregiment 2, Berlin: Füs. Paul Rost aus Groß-Leinungen (Mansfeld) l. verw.

Infanterieregiment 17, Mörchingen: Unteroffiz. d. Res. Friedrich Pott aus Halle tot.

Infanterieregiment 31, Altona: Musketier Franz Kaffert aus Wittenberg verm.

Füsilier-Regiment 36, Halle

Vinch am 7. und 20., Chabignh am 23. und Pasly vom 23. bis 27. 9. 14.

1. Kompagnie

Ref. Franz Böttcher aus Zeitz verw., am 15. 9. 14 gestorben. Ref. Otto Mai aus Klostermansfeld (Mansf. Gebirgskr.) l. verw. Füs. Karl Kirsten aus Bibra (Eckartsberga) l. verw. Ref. Paul Klemm aus Burgliebenau (Kreis Merseburg) l. verw.

2. Kompagnie.

Einj.-Freiw. Emil Kretzschmann aus Annarode (Mansfelder Gebirgskr.) verm.

3. Kompagnie.

Gefr. Erich König aus Weißenfels l. verw. Ref. Paul Krüger aus Wallendorf (Kr. Merseburg) l. verw.

4. Kompagnie.

Füs. Paul Prinzler aus Halle l. verw. Füs. Otto Bergmann aus Frankleben (Kr. Merseburg) l. verw.

Landwehr-Infanterieregiment 74, Hildesheim: Wehrm. Paul Brauer aus Leimbach (Mansfeld) verm. Wehrm. Paul Lehmann aus Schochwitz (Mansfeld) gef.

Füsilierregiment 86, Flensburg: Füsilier Ernst Kintzelmann aus Siersleben (Mansfeld) l. verw. Füs. Otto Ulbrich aus Gröst (Querfurt) verm. Füs. Gustav Kohlmetz aus Mücheln (Querfurt) verm. Füs. Paul Schulze aus Halle tot.

Reserve-Infanterieregiment 116, Darmstadt: Wehrm. Otto Haak aus Passendorf (Merseburg) verm. Ref. Otto Franz Weiland aus Grillenberg (Sangerhausen) l. verw.

Ueberplanmäßiges Landwehr-Infanteriebataillon 4 des vierten Armeekorps, Bitterfeld (Dombromaden 10, 10.): Wehrm. Friedrich Holznagel aus Grenz (Kr. Kulm) tot. Wehrm. Karl Wiesel aus Roßlau (Anhalt) tot.

Dragonerregiment 16, Lüneburg: Drag. Oskar Bönisch aus Halle schw. verw.

Feldartillerieregiment 27, Wiesbaden: Kan. Alfred Hischer aus Merseburg l. verw., dienstfähig bei der Truppe.

Feldartillerieregiment 53, Bromberg: Kan. Walter Kühne aus Halle verw.

Magazin-Fuhrparkkolonne 8 des 4. Armeekorps: Trainsold. Gustav Horn aus Merseburg ls verw.

Feldartillerieregiment 75, Halle (Berichtigung): Gefr. Karl Theodor Ludwig Hans Höfner aus Oldesloe (Wandsbeck) bisher verw., ist tot.

Merseburg. Französische Waffen. Die Mannschaften des hiesigen Landsturm-Bataillons sind jetzt mit einem erbeuteten französischen Gewehr nebst Seitengewehr ausgerüstet.

Schkeuditz. Der Speisezettel der Speiseanstalt wird von jetzt ab im Inseratenteil abgedruckt.

Freyburg a. U. (Gepackt. Mittwoch wurde durch den Lauchaer Polizeisergeanten ein Einbrecher, welcher in Bad Bibra Pelzwaren gestohlen hatte und sie in Laucha zum Verkauf anbot, in das hiesige Gefängnis eingeliefert. Bei diesem Einbruch handelt es sich um Pelzwaren von großem Werte, Muffen, Boas usw. Ein Schmuck allein soll einen Wert von 250 Mk. haben.

Eilenburg. Ehrenurkunden wurden für langjährige treue, über 25 Jahre währende Tätigkeit von der Handelskammer verliehen: dem Zimmermann Karl Knötzsch, dem Arbeiter Paul Rohrsbach, dem Werkmeister Ernst Kretschmar, dem Arbeiter Gottlieb Lukas, dem Vorarbeiter Julius Dietrich, dem Bureaudiener Moritz Berger (sämtlich in der Deutschen Zelluloidfabrik in Eilenburg beschäftigt) und den Ziegeleiarbeitern Heinrich, August und Karl Geißler in der Bruno Hädrichschen Ziegelei.

Eisleben. Die Mansfelder Gewerkschaft versucht, trotz des Burgfriedens, doch so schwerwiegende Veränderungen einzuführen, daß es den hiesigen Bergleuten schwer werden wird, ihn einzuhalten. So wird auf dem Hermannschacht bei Helfta mit allen Mitteln versucht, die Schichtzeit zu verlängern. Aus der jetzigen achtstündigen Schicht soll eine elfstündige werden. Die Steiger haben durch Umfrage schon festzustellen versucht, wie die Stimmung dafür ist. Bis jetzt, abgesehen von einigen Ausnahmen, haben sie ja wenig Erfolg gehabt. Aber man kennt ja den bekannten Mansfelder Druck. Man verspricht wohl auch zuerst mehr Verdienst, hat man es aber erst erreicht, wird bei der verlängerten Arbeitszeit genau nicht mehr verdient, wie früher bei der kürzern. Es herrschen jetzt hier überhaupt seltsame Verhältnisse. Seit Beginn des Krieges hat hier eine Gedingereduzierung eingesetzt, daß man sich wundern muß, wie die Leute überhaupt noch ihre Bedürfnisse decken können. Man fragt sich, wie paßt das zusammen: weniger Verdienst und höhere Lebensmittelpreise? Das Murren hierüber ist allgemein, die Reichstreuen murren mehr, wie die Freiorganisierten. Man ist allgemein der Ansicht, daß sich die Mansfelder Gewerkschaft auf ganz billige Weise den Ruhm der Wohltätigkeit sichern will, indem sie den Frauen und Kindern der Kriegsteilnehmer je 6 und 3 Mk. zahlt, aber den noch arbeitenden Arbeitern einfach weniger verdienen läßt. Es ist uns mitgeteilt worden, daß der Unterschied bei den einzelnen Arbeiterkategorien pro Mann 30 Pfg. bis 1 Mk. pro Schicht beträgt. Und das, trotzdem man annehmen kann, daß der Staat jetzt fast alleiniger Abnehmer ist und gewiß ganz anständige Preise zahlen wird. Daß man die Leute braucht und die Militärbehörde darauf Rücksicht nimmt, beweist auch das fortwährende Reklamieren der Gewerkschaft für ihre militärpflichtigen Arbeiter. Auf dem Ehlotbildenschacht hat man eine andere Taktik eingeschlagen. Dort will man versuchen, 1½ Schichten verfahren zu lassen, vorerst wohl die Woche zweimal. Hier wie dort ist es streng zu verurteilen, daß gerade die Mansfelder Gewerkschaft es versucht, die Lage ihrer Arbeiter zu verschlechtern. Der Gesundheitszustand der Mansfelder Bergleute ist jetzt schon einer der schlechtesten von allen Bergrevieren in Deutschland. Wie soll er erst dann werden? Noch eine andere Frage. Die Verhältnisse haben es mit sich gebracht, daß ein Teil der Belegschaften bis drei Stunden von den Schächten entfernt wohnen. Sie haben in den Dörfern meist Haus und Hof, früher lagen die Dörfer teils dicht an den Schächten; aber dadurch, daß die oberen Reviere abgebaut wurden, sind die Schächte eben so weit von den Wohnstätten entfernt. Die Arbeiter sind jetzt bei der acht- und neunstündigen Schicht kaum elf Stunden zu Hause; sie werden nachher kaum noch acht Stunden Ruhe haben. Und daß sie das nicht lange aushalten werden, das festzustellen braucht man wohl kein Arzt zu sein. Aber, wie schon erwähnt, geändert kann es nur werden, wenn sich die Bergarbeiter auf ihre Pflicht besinnen, dem gelben Gebilde den Rücken kehren und sich dem Deutschen Bergarbeiterverband anschließen.

— Arbeitslosenfürsorge. Vom Vorsitzenden des Gewerkschaftskartells war an den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung eine Eingabe gemacht, die mit Bezug auf das Rundschreiben des Ministers des Innern eine Fürsorge für die Opfer der Arbeitslosigkeit anregte. Es ist zwar festzustellen, und das war auch in der Eingabe bemerkt, daß zurzeit die Arbeitslosigkeit noch wenig in die Erscheinung getreten ist. Der Magistrat hat auch 100 000 Mk. für solche Arbeiten bereitgestellt, wobei nur städtische Angehörige zu berücksichtigen sind. Es handelt sich um Arbeiten bei der Kläranlage und Wegeausbesserungen.

Annaburg. Der Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bauverein für Annaburg und Umgegend hielt am 18. Oktober seine ordentliche Generalversammlung ab. Geschäftsführer Eich erstattete den Geschäftsbericht. Aus demselben sei folgendes angeführt: Der Umsatz im eigenen Geschäft betrug in der Verkaufsstelle Annaburg 188 646,57 Mk., im Vorjahre 170 368,36 Mk., ein Mehr von 18 278,21 Mk. In der Verkaufsstelle Herzberg wurden umgesetzt; 57 058,04 Mk. Der Gesamtumsatz betrug 245 704,61 Mk., ein Mehr gegen das Vorjahr von 75 836,25 Mk. Der Umsatz im Lieferantengeschäft betrug 44 355,00 Mk., im Vorjahre 35 666,00, ein Mehr von 8 689,00 Mk. Die Mitgliederzahl stieg von 678 auf 759. Die Spareinlagen sind im verflossenen Jahr von 48 110,36 Mk. auf 61 879,60 Mk. gestiegen. Sterbeunterstützung wurde in vier Fällen von je 50 Mk. gezahlt. Der Gewinnverteilungsplan wurde genehmigt. Zur Verteilung gelangen 4 Prozent Rückvergütung und 5 Prozent Sparrabatt, in Summa 25 260,40 Mk. Dem Reservefonds wurden 1000 Mk., dem Sterbeunterstützungsfonds 500 Mk. und dem Dispositionsfonds 628,88 Mk. überwiesen. — In den Vorstand wurde der Kassierer Wild wiedergewählt, in den Aufsichtsrat Theuerkauf und Schoof wieder und Paul Kühnast neu. Ein Antrag der Verwaltung über Maßnahmen zur Kriegsunterstützung wurde einstimmig angenommen und die Verteilung der Verwaltung überlassen.

Bockwitz. Aus der Partei. Die letzte Wahlvereinsversammlung war nur mäßig besucht. Die Abrechnung ergab eine Einnahme von 60,95 Mk., die Ausgabe betrug 41,65 Mk. 41 Genossen sind zum Heeresdienst eingezogen. Da der zweite Vorsitzende und ein Revisor ebenfalls im Kriege sind, so wurden an dessen Stelle die Genossen Städtfeld und Bönisch gewählt. Bei einer Aussprache über das Lesen des Volksblattes, wurde hervorgehoben, daß es hier noch viele gibt, die das Volksblatt nicht abonnieren. In jede Arbeiterfamilie gehört aber das Volksblatt. Genosse Drescher-Halle soll einen Vortrag halten über die Kriegsgesetze, und zwar an einem Sonntage, damit die Nachtschichtarbeiter teilnehmen können. Desgleichen sollen sich die Genossen von den umliegenden Distrikten beteiligen. Der Volkskalender wird ebenfalls in nächster Zeit erscheinen. Ein Fragebogen betreffs Maßnahmen der Gemeinde zur Linderung der Kriegsnot wurde zur Kenntnis genommen.

Letzte Nachrichten.

Bosnien von Serben befreit!

Wien, 24. Oktober. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart: 23. Oktober. Die starken serbischen und montenegrinischen Kräfte, die seinerzeit über die von Truppen entblößten südöstlichen Grenzteile im östlichen Bosnien eingedrungen sind und die einheimische moslemitische Bevölkerung auch mit einer zügellosen Horde von plündernden und mordenden Freischaren heimgesucht haben, wurden am 20. d. M. nach dreitägigen erbitterten Kämpfen im Raume beiderseits der Straße Mokro-Rogatica geschlagen und zu eiligem Rückzuge gezwungen. Die Einzelheiten dieses Treffens, in dem unsere Truppen unvergleichlich tapfer gekämpft und den Gegner aus mehreren hintereinander gelegenen befestigten Stellungen mit dem Bajonett wiederholt geworfen haben, werden später gemeldet.

Das Ende eines französischen Parlamentariers.

Paris, 23. Oktober. (W. T. B.) Die Agence Havas meldet: Senator Reymond wurde während eines Erkundungsfluges von deutschen Kugeln schwer verletzt und landete zwischen den feindlichen Linien. Er wurde von den Franzosen unter großen Verlusten herausgehauen. Reymond konnte noch vor seinem Tode die Ergebnisse seiner Beobachtungen mitteilen.

Hausfrauen! Mehr denn je heißt es in heutiger Zeit, durch weises Wirtschaften die zur Verfügung stehenden Mittel so wenig wie möglich schwächen! — Gerade im Haushalt gibt es viele Dinge, bei denen gespart werden kann, ohne daß die Lebensführung darunter zu leiden braucht. So z. B. bildet eine stets wiederkehrende nicht unbeträchtliche Ausgabe die Reinigung der Wäsche.

Die Kosten hierfür lassen sich wesentlich verringern, *1422

wenn das selbsttätige Waschmittel **PERSIL**

und zwar allein ohne Zutat von Seife, Seifenpulver usw. gebraucht wird.

Ein einmaliges etwa ¼–½ stündiges Kochen genügt, um die schmutzigste Wäsche ohne Reiben und Bürsten vollkommen sauber zu machen; sie ist dann blütenweiß, wie auf dem Rasen gebleicht, und besitzt einen frischen, würzigen Geruch!

Besonders ist die Anwendung von Persil auch

wichtig für Kranken- und Verwundetenwäsche sowie Verbandstoffe,

die durch das Waschen gleichzeitig desinfiziert werden. All diese Vorzüge in Verbindung mit der großen Ersparnis an Zeit und Arbeit zeigen zur Genüge die Überlegenheit und

Billigkeit des PERSIL-Gebrauchs

gegenüber dem alten mühevollen und kostspieligen Waschverfahren. Deshalb sei die Losung für jede Hausfrau:

Die nächste Wäsche allein mit Persil ohne jede Zutat!

Infolge unserer großen Vorräte an allen Rohstoffen liefern wir Persil auch während des Krieges in gleicher Güte und zum gleich billigen Preise wie bisher.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF, alleinige Fabrikanten auch der bekannten HENKEL'S BLEICH-SODA.

General-Vertreter: Heinrich Krogmann, Halle a. d. Saale, Rudolf Haymstrasse 20.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219141024-14/fragment/page=0010